AUSGABE 20 DEUTSCHLAND 4,80 EUR | ÖSTERREICH 5,60 EUR | SCHWEIZ 9,20 CHF www.backstein-magazin.de

4 260139 050000

VORTEILE

DAS BACKSTEIN-MAGAZIN

BAUSTOFF MIT EIGENER SPRACHE

Architektur-Expertin Christina Gräwe im Gespräch mit Susanne Wartzeck und Ulrich Brinkmann

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020 FÜR BACKSTEIN-ARCHITEKTUR

Die besten Bauten aus Backstein: Winner Grand Prix und Winner Gold

INHALT

FRITZ-HÖGER-PREIS – DER JAHRGANG 2020 4
BAUSTOFF MIT EIGENER SPRACHE
Architektur-Expertin Christina Gräwe im Gespräch mit Susanne Wartzeck und Ulrich Brinkmann

WINNER GRAND PRIX 8
MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE 8
Winner Grand Prix | Barozzi Veiga

NAKASONE HOUSE 18
Winner Grand Prix | Escobedo Soliz

WINNER GOLD 26
BRICKFIELDS BUSINESS CENTRE, HOXTON 26
Winner Gold Büro- und Gewerbebauten | Witherford Watson Mann Architects

CIVIC CENTER 1015 32
Winner Gold Öffentliche Bauten | HARQUITECTES

VERWALTUNGSGEBÄUDE AM ALTMARKT 38
Winner Gold Energieeffizienz | KUEHN MALVEZZI

COULDREY HOUSE 44
Winner Gold Einfamilienhaus/Doppelhaushälfte | Peter Besley Pty Ltd

WOHNHAUS SCHIFFAHRTER DAMM 50
Winner Gold Sanierung | Reinhard Martin Architekt BDA

WOHNHOCHHAUS SINGERSTRASSE 33 56
Winner Gold Wohnungs-/Geschosswohnungsbau | Giorgio Gullotta Architekten

FABRIK FÜR KERAMIK IN DER OBERHAVEL 60
Winner Gold Newcomer | Franziska Käuferle und Sina Pauline Riedlinger

DIE SIEGER IM ÜBERBLICK 66

IN KOOPERATION MIT

BDA BUND DEUTSCHER ARCHITEKTINNEN UND ARCHITEKTEN

UND

Bauwelt · BAUMEISTER · DBZ Deutsche BauZeitschrift · der architekt · db · Atrium · DETAIL · wa · HÄUSER · BBB Bauen

IMPRESSUM
Herausgeber Zweischalige Wand Marketing e.V., Reinhardtstraße 12–16, 10117 Berlin, T 030/5 20 09 99-0, F 030/5 20 09 99-28, zwm@ziegel.de, www.backstein.com
Verlag Kopfkunst, Agentur für Kommunikation GmbH, Am Mittelhafen 10, 48155 Münster, T 0251/9 79 17-640, F 0251/9 79 17-77, info@kopfkunst.net, www.kopfkunst.net
Chefredaktion Jens Kallfelz, **Redaktion** Ines Hartmeyer, **Art Direction** Sonja Kappenberg, **Satz** Kristina Ebert, **Produktion** Dirk Knepper, **Auflage** 100.000 Stück

© 2021 KopfKunst, Münster

ISSN (Print) 2629–5032, **ISSN** (Online) 2629–5040

Titelmotiv: Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne, Barozzi Veiga, Foto © Simon Menges
Winner Grand Prix beim Fritz-Höger-Preis 2020 für Backstein-Architektur

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Auch im Zeitalter der Pandemie und des Klimawandels muss das Planen und Bauen ganzheitlich und in Verantwortung vor Gesellschaft und Umwelt betrachtet werden – vom Städtebau bis zum handwerklichen Detail. Und da hängt die Qualität eines Entwurfs nicht von der Wahl eines bestimmten Materials ab, denn es gibt nicht das falsche Material, nur Material an der falschen Stelle.

Materialbezogene Architekturpreise wie der Fritz-Höger-Preis richten den Fokus auf einen einzelnen Baustoff. Auch wenn der Backstein in der Herstellung zunächst energieintensiv ist, bietet er bei angemessener Verwendung Vorteile wie Dauerhaftigkeit und vielfältige handwerkliche Gestaltungsmöglichkeiten. Das haben die beiden diesjährigen Siegerprojekte wieder beispielhaft bewiesen – in einer ganz erheblichen Bandbreite im Maßstab: hier das „wiederverwendete" Einfamilienhaus, dort das große Museum mit Referenzen zu seinem industriegeschichtlichen Kontext.

Der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA ist gern und inzwischen zum vierten Mal Kooperationspartner dieses Preises. Besonders erfreulich: Mit dem „Newcomer Award" wird auch der Nachwuchs besonders angesprochen und gefördert. Damit steht der Fritz-Höger-Preis für unsere zentralen Werte Qualität, Integrität, Fairness und Kollegialität. Seitens des BDA und als Vertreterin der Jury gratuliere ich den Preisträgern ganz herzlich!

Susanne Wartzeck
Präsidentin des
Bundes Deutscher Architektinnen
und Architekten BDA

© Klaus Hartmann

Susanne Wartzeck

© Elisabeth Kari

Ulrich Brinkmann

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

BAUSTOFF MIT EIGENER SPRACHE

Es sind Projekte, die begeistern: Bei der aktuellen Runde des Fritz-Höger-Preises für Backstein-Architektur bilden die eingereichten Arbeiten wieder den ganzen Facettenreichtum des Baustoffes ab. Architektur-Expertin Christina Gräwe hat mit den Jury-Mitgliedern Susanne Wartzeck, Präsidentin des BDA, und Ulrich Brinkmann, Redakteur der „Bauwelt", darüber gesprochen, was die Gewinner ausmacht und was der Backstein insgesamt für die Architekturszene leistet.

Frau Wartzeck, Herr Brinkmann: Wie nehmen Sie den Baustoff Backstein wahr? Zugespitzt: Was kann er, was andere Materialien nicht können?

Susanne Wartzeck (SW): Zunächst ist das für mich ein Baustoff, der stark aus der Tradition kommt. Er hat viel mit dem Ort zu tun; ich persönlich überlege mir immer sehr genau, wo er wirklich hinpasst. Und er hat ein Eigenleben, entwickelt eine ganz eigene Sprache.

Ulrich Brinkmann (UB): Da stimme ich zu. Der Backstein bietet sogar mehr gestalterischen Spielraum als andere Materialien: Da ist die geringe Größe des Ziegels und die Möglichkeit, mit der Skalierung in der Wahrnehmung eines Gebäudes zu arbeiten. Da ist die Lebendigkeit der Fassadenfläche durch das Changieren der einzelnen Steine und die Kombination ihrer Schattierungen. Es lassen sich Muster und Reliefs erzeugen – die Geschichte der Architektur ist reich an Beispielen.

SW: Außerdem zeichnet den Backstein seine Dauerhaftigkeit aus. Er verzeiht viel und bietet unterschiedliche Spielmöglichkeiten: Man kann mit ihm digital oder parametrisch entwerfen, man kann ihn aber auch ganz klassisch einsetzen.

Haben die Jury-Sitzung, insbesondere die Gewinner-Projekte des Fritz-Höger-Preises 2020 für Backstein-Architektur diese Wahrnehmung verändert?

UB: Nein, im Gegenteil, meine Wahrnehmung des Materials hat sich durch die Vielfalt der Einreichun-

© Ariadna Polo

© Simon Menges

Die beiden Grand Prix-Gewinner markieren jeweils die Endpunkte der Bandbreite.

gen bestätigt. Sie demonstrieren die große Bandbreite des Materialeinsatzes – und zwar auf der ganzen Welt.

SW: Hier pflichte ich bei: Die reichen Einsatzmöglichkeiten werden an den Ergebnissen des Preises sehr schön deutlich.

Das Spektrum ist bei den ausgezeichneten Projekten sehr weit. Zum allerersten Mal haben wir sogar zwei Grand Prix-Gewinner. Wollte die Jury sich nicht festlegen?

SW: Einerseits war es wohl die Anzahl der Einreichungen. Außerdem sind die unterschiedlichen Bauaufgaben immer eine Herausforderung zu einem bestimmten Materialpreis. Ich kann einen Museumsbau nicht direkt mit einem Wohnhaus vergleichen. Zunächst muss ich die Qualität beurteilen: Wo ist der Materialeinsatz so überzeugend, dass es einen mitnimmt oder man sogar feststellt: Das habe ich in der Art und Weise noch nicht gesehen. Hier hatten wir zwei Pole: ein Einfamilienhäuschen und ein Museum. Beide sind so überzeugend durchgearbeitet, dass wir uns letztlich entschieden haben, beide auszuzeichnen.

UB: Wenn ich das noch ergänzen darf: Es ging darum, die Konsequenz des Umgangs in der Vielfalt des Möglichen zu würdigen – von einem mit großem Aufwand geplanten Museum in der Schweiz hin zu einem kleinen, ruppigen Wohnhaus in Mexiko.

Die Jury hebt in ihren Statements zu den Grand Prix-Gewinnern zum einen die Einfachheit, aber auch die Abstraktheit der beiden Projekte hervor. Wo liegen die Unterschiede und wo die Parallelen?

UB: Es ging nicht um Aufwand, um Geld, um Perfektion, sondern um konzeptionelle Entschiedenheit in Entwurf und Ausführung. Das haben wir bei diesen beiden Projekten trotz aller Unterschiede gleichermaßen überzeugend gefunden.

SW: Wir haben hier die beiden Endpunkte der Palette: das einfachste Konstruktionsprinzip, das man sich vorstellen kann und das begeistert, weil es in Mexiko wegen der klimatischen Verhältnisse möglich ist. Das Notwendigste, ein Dach über dem Kopf, zugleich schön und ohne großen Aufwand realisiert. Und auf der anderen Seite das absolut durchgestaltete, atemberaubend perfekte Gebilde des Museums, das einen ganz anderen Anspruch an den eigenen Auftritt hat. Das Wohnhaus ist eher konstruktiv, weil es die Mauer in dem Stahlbetonskelettrahmen selbst abbildet, während es bei dem Museum um eine klassische Fassade geht.

Die Reduktion auf das Wesentliche bestimmt seit über 100 Jahren die moderne Architektur. Lässt sich dieser Einfluss neben den Projekten von Escobedo Soliz und Barozzi Veiga auch bei Gold-Gewinnern erkennen?

SW: Letztlich zeichnet sich das in jedem der Preisträger irgendwo ab. Bei den beiden, die ganz oben

© Simon Menges

© Adrià Goula

Ein wichtiger Faktor: Wie gut nehmen die Bauten den Bezug zur Umgebung auf? Die Projekte in London und Barcelona sind idealtypische Beispiele.

stehen, sieht man diese Aspekte auf den Punkt gebracht. Es gab natürlich Diskussionen, ob und warum diese beiden nun besonders hervorstechen. Die Entscheidung war dann aber eindeutig. Andere Arbeiten haben Einzelaspekte, die man hervorheben kann, sei es der Umgang mit dem Bestand, sei es ein besonderer Ausdruck wie bei dem weißen Haus in Australien mit dem ungewöhnlichen Eingangsbereich, wo der Ziegel so stark geschlämmt ist, dass man ihn nur noch als Struktur wahrnimmt. Das hat uns auch imponiert, man würde sich so einen fein gearbeiteten Eingang bei Einfamilienhäusern häufiger wünschen. (Couldrey House, Peter Besley, Seven Hills, Australien, 2020)

UB: Zur Reduktion auf das Wesentliche möchte ich ergänzen: Für mich heißt das nicht notgedrungen Minimalismus. Es heißt Konzentration auf das Entscheidende, auf das Weglassen des Unerheblichen. Von daher lassen sich auch die weiteren prämierten Arbeiten dem zuordnen, was die Jury als beispielhaft würdigen wollte. Wobei selbstverständlich auch heutige Aufgaben abgebildet werden sollten, die sich mit dem Material bewältigen lassen: von der Sanierung oder Ergänzung historischer Siedlungen bis hin zum Weiterbau einer industriell erstellten Großsiedlung aus den 1970er Jahren.

Gibt es im Gegensatz dazu auch ausgezeichnete Projekte, die dem Leitbild „Reduktion“ nicht folgen? Gab es Überraschungen?

SW: Große Überraschungen waren es weniger. Wir haben an manchen Stellen darüber nachgedacht, inwieweit der Backstein nur als Tapete verwendet wurde und das Gefühl erzeugte, den Gebäuden wird das Material wie ein Hemd übergezogen. Das waren die, von denen wir uns in der ersten Runde verabschieden konnten. Bei den Preisträgern haben wir immer eine Konzentration auf einen materialgerechten Entwurfsansatz gespürt.

UB: Ich kann hier nur aus meiner Wahrnehmung sprechen. Vielleicht stand die Reduktion für die Architekten jeweils gar nicht im Vordergrund, aber für mich fügen sich alle ausgezeichneten Projekte in dieses Gesamtbild ein.

Der Backstein hält den Spagat zwischen einem traditionellen Image und immer wieder neuen und überraschenden Anwendungen. Erkennen Sie eine Tendenz in der zeitgenössischen Backstein-Architektur?

UB: Der Backstein unterliegt Moden – in den 1990er Jahren etwa war bei einigen Berliner Architekten ein hart gebrannter Klinker en vogue, den man heute längst nicht mehr so oft sieht. Andererseits haben Caruso St John in Bremen erst vor wenigen Jahren ein herausragendes Projekt realisiert, das genau damit arbeitet (Grand Prix 2017). Aber ehrlich gesagt: Mich interessieren Moden nicht im Geringsten, für mich zählt allein, wie reflektiert der Materialeinsatz erfolgt und wie durchdacht er umgesetzt wird.

© David Grandorge

© Peter Besley

Dieser detailliert ausgearbeitete Eingangsbereich im australischen Seven Hills punktete bei der Jury.

SW: Momentan sehe ich in der Architekturdiskussion, dass erst einmal alles erlaubt und möglich ist. Auf den Backstein bezogen glaube ich, dass es eine Rückbesinnung gibt, die schon einige Jahre läuft. Grundsätzlich glaube ich, dass der Ziegel weiterhin seine Berechtigung und seinen Platz haben wird, einfach deshalb, weil er neben der Dauerhaftigkeit seine eigene Sprache spricht, sich sehr schön in Bestehendes eingliedert und den Dialog aufnimmt.

Der Fritz-Höger-Preis 2020 hat mit insgesamt 586 Einreichungen erneut eine sehr hohe Teilnehmerzahl erfahren. Hat sich der Baustoff dauerhaft im Repertoire zeitgemäßer Architektur etabliert? Das „altbackene" Image widerlegen ja auch die zahlreichen Projekte in der Kategorie „Newcomer", die große Experimentierlust zeigen …

SW: Das denke ich auch: Es ist ein Material, mit dem es Spaß bringt, zu arbeiten. Ich glaube nicht an einen Hype, aber ich glaube, dass man sich wieder besonnen hat und Backstein als selbstverständliches Material mitdenkt.

UB: Das sehe ich ähnlich: Bauen mit Backstein ist selbstverständlich etabliert.

Die Corona-Pandemie verändert die Art und Weise, wie und wo wir leben und arbeiten. Zum Abschluss die Bitte um eine Prognose: Wie könnten sich Wohnungs- oder Gewerbebau zukünftig verändern und welche Rolle kann der Backstein dabei spielen?

UB: Hier möchte ich einen Wunsch äußern: eine Rückkehr der Vormauerschale auch im Wohnungsbau anstelle des unsäglichen Styropor-Einsatzes, der wenig langlebig ist und der erstrebten Qualität des öffentlichen Raums nicht gerecht wird.

SW: Stichwort öffentlicher Raum: Worum wir uns kümmern müssen, sind die Innenstädte. Damit meine ich nicht nur die der großen Städte, sondern alle Orte, wo es öffentliches Leben gibt. Es wird durch die Pandemie noch mehr Insolvenzen in Gastronomie und Einzelhandel geben. Wir müssen überlegen, wie wir wieder Leben in unsere Städte bekommen. Welche Qualitäten wir beibehalten und stärken, aber auch, was wir alternativ anbieten können, etwa mehr Wohnen. Aber es wird auch darum gehen, welche Aufenthaltsqualität wir den Menschen an öffentlichen Orten bieten können. Wie können wir etwa leerstehende Kaufhäuser für öffentliche Räume nutzen, die jedem zugutekommen? Das Problem war ja vorher schon da, die Pandemie beschleunigt den Prozess. Dort zu qualitätvollen Ergänzungen und Revitalisierungen zu kommen, auch mit einem ortsprägenden Material wie dem Backstein, ist die große Aufgabe der nächsten Jahre.

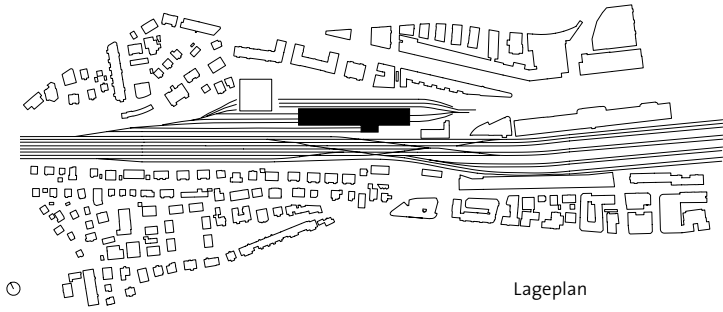
FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Grand Prix

MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

BAROZZI VEIGA

▲ Die modernen Museumsbauten schaffen den Rahmen für einen neuen öffentlichen Platz im urbanen Leben.



Lageplan

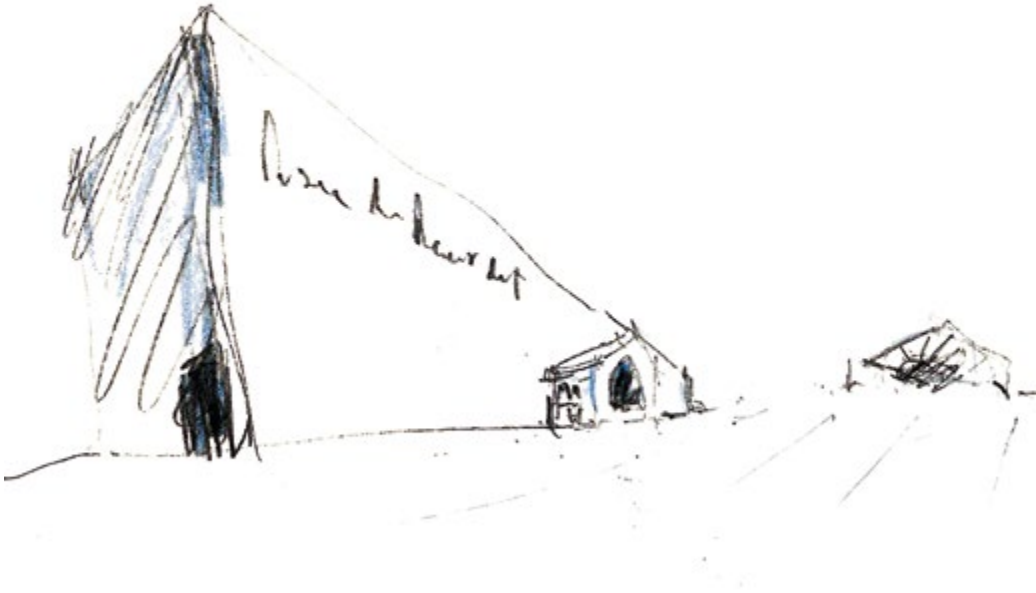
IM BACKSTEIN LIEGT DIE KUNST

Das Musée Cantonal des Beaux-Arts prägt als schützendes Backstein-Gebäude das neue Lausanner Kunstzentrum. Damit entwarf das spanische Büro einen Ort, an dem sich die schönen Künste wahrlich genießen lassen.

Im Jahr 2011 gewann Barozzi Veiga den internationalen Wettbewerb zur Erstellung eines Masterplans für den neuen Kunstbezirk im Schweizer Lausanne – Platform 10 – und entwarf und baute in der Folge das Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne.

Der Masterplan gab vor, auf dem Areal des ehemaligen Lokdepots einen neuen öffentlichen Raum mit Bezug zum bestehenden Bahnhof zu schaffen. Diese Aufgabe lösten Barozzi Veiga, indem sie das MCBA gemeinsam mit dem Neubau des Design- und Fotografie-Museum (Aires Mateus, Lissabon) um einen Freiraum herum anordneten. Auf diese Weise bildet die Architektur den Rahmen für das städtische Leben im neuen Kulturquartier Lausannes.

Das Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne befindet sich am Südrand des Platzes als monolithische, parallel zu den Schienen verlaufende Längsbebauung. Es definiert den Stadtraum und schützt ihn gleichzeitig vor der Lärmbelästigung durch die Züge. Das Projekt nimmt diesen Zustand auf und bringt die Vergangenheit dieses Platzes zum Ausdruck, indem es den ehemaligen industriellen Zustand mit pragmatischen Formen und durch die Erhaltung spezifischer Fragmente widerspiegelt.



GRAND PRIX

Unüberbietbar in seiner Ruhe und Würde: „Das neue Kunstmuseum in Lausanne ist in seiner Abstraktheit und in der Würde seines ruhigen und rhythmisierten Auftritts fast nicht zu überbieten. Der gesamte Baukörper ist durchdrungen von der ungemein feinen und detaillierten Behandlung des Materials Backstein, mit überzeugenden, monumentalen Innenräumen, mit souverän gedachten Details in der Durchdringung von inneren Funktionen und Raumfolgen, die man teilweise im Äußeren wiederfinden kann.

Edel, europäisch und streng modern verbindet der mächtige Backsteinentwurf die technisch-industrielle Geschichte des Ortes mit den hellen Natursteinbauten Lausannes und formt einen fast paradigmatischen Ort des kulturellen Austausches. Die Fassade wirkt wie eine monumentale Erzählung über den Backstein, weil die Homogenität des Volumens in der Nahsicht einer wohldosierten, faszinierenden Lebendigkeit weicht. Ein Stück Geschichte, die erzählt, wie man die Möglichkeiten des Backsteins voll ausschöpfen kann."

Statement der Jury

WINNER GRAND PRIX

ORT
Lausanne, Schweiz

BAUHERR
Canton de Vaud; Direction générale des immeubles et du patrimoine (DGIP)

ARCHITEKT
Barozzi Veiga

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE
22.000 m²

BEBAUTE FLÄCHE
3.435 m²

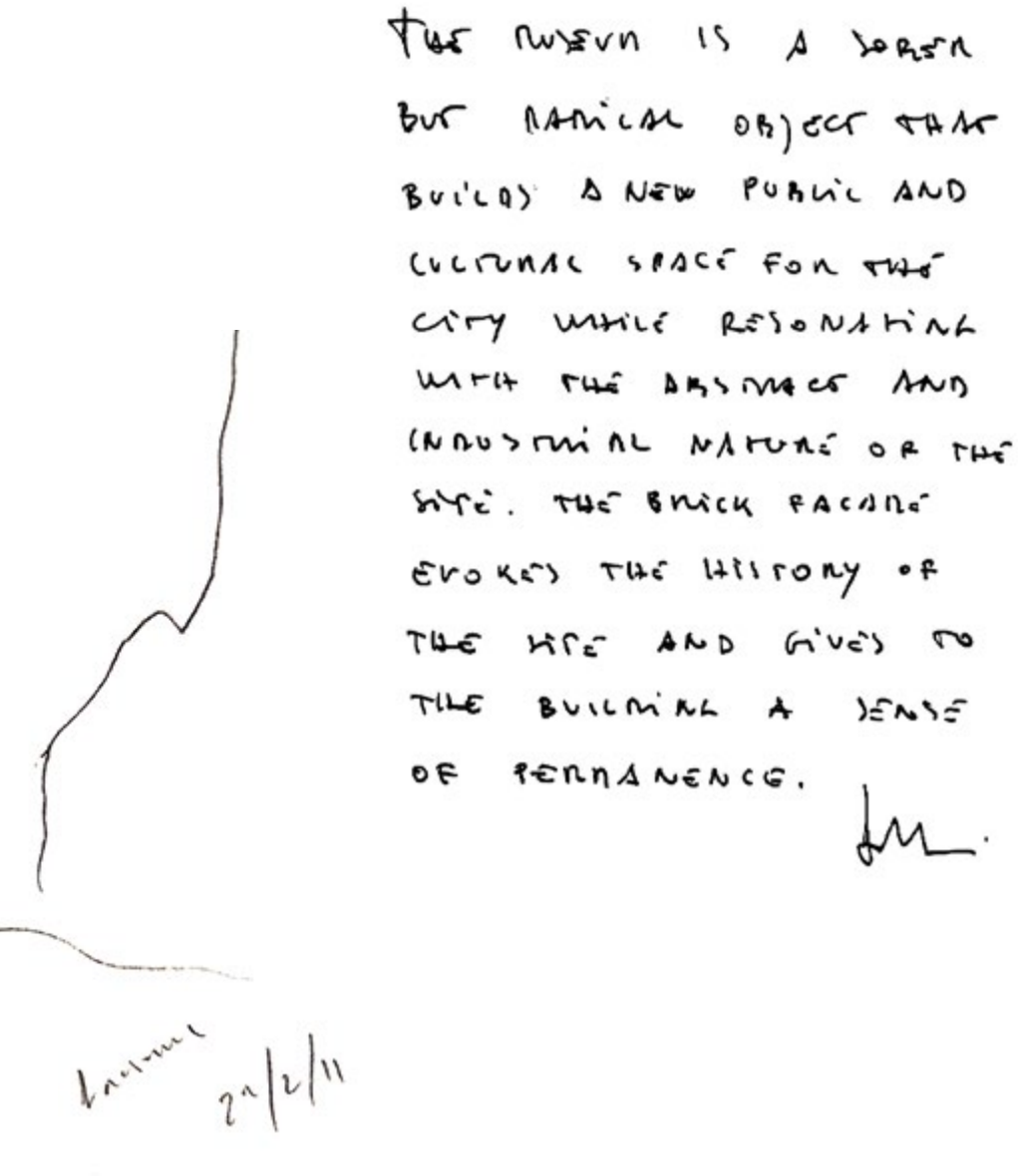
NUTZUNGSFLÄCHE
6.895 m²

UMBAUTER RAUM
82.536 m³

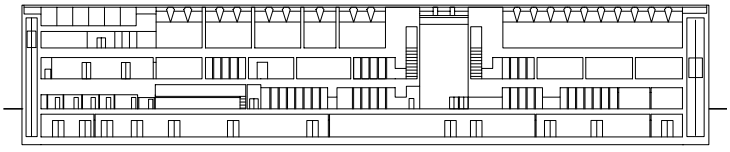
BAUZEIT
2016 – 2019

BAUKOSTEN
78 Mio. EUR

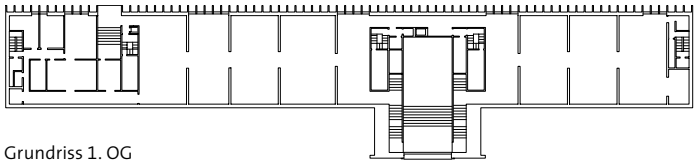
BAROZZI VEIGA



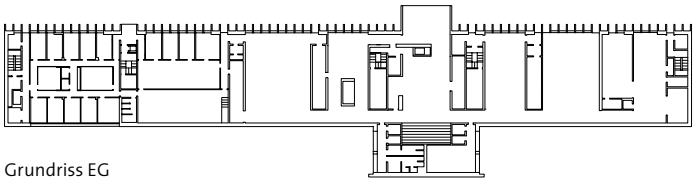
▲ Das Museum verläuft parallel zu den Schienen und schirmt den neuen öffentlichen Raum auf diese Weise vor dem Lärm der Züge ab.



Längsschnitt



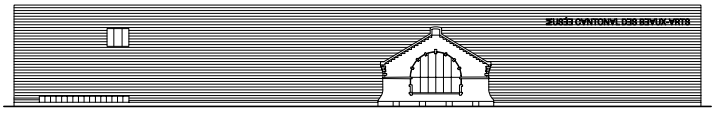
Grundriss 1. OG



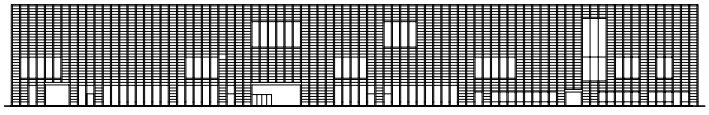
Grundriss EG

Der Entwurf bewahrt einen Teil der ursprünglichen Halle und überträgt sie als ein zentrales Element des Projekts. Das alte Bogenfenster wird von der Bahn aus gesehen zum Hauptprotagonisten der Gebäudefassade und entfaltet im Foyer seine Rolle als wesentlicher strukturierender Bestandteil der Raumfolge in dem Neubau.

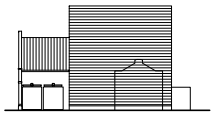
◀ Das alte Bogenfenster prägt die Fassade von der Bahnhofsseite aus, ist aber auch im Inneren ein entscheidendes strukturierendes Element.



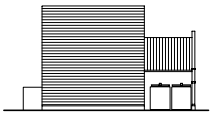
Ansicht Süd



Ansicht Nord



Ansicht Ost



Ansicht West

Das Museum ist auf drei Stockwerke verteilt, die durch den durchgehenden Leerraum des Foyers, das den Besucherverkehr und das Programmangebot strukturiert, miteinander verbunden sind. Das Erdgeschoss entwickelt sich als Erweiterung des öffentlichen Platzes und beherbergt die wichtigsten Angebote wie das Café, die Buchhandlung, das Auditorium usw. Die Fassade auf dieser Ebene ist offener gestaltet, um eine Verbindung von Innen- und Außenraum zu erzeugen.

▲ Die Treppen sind als Querachsen zum Hinauf- und Hinabsteigen sowie zum Verweilen angelegt.

Auf den oberen Ebenen, auf beiden Seiten des Foyers, befinden sich die Ausstellungsräume. Die permanente Galerie im Osten ist von der temporären Galerie im Westen getrennt. Dank unabhängiger vertikaler Erschließungen werden große aufwendige Austellungen, ebenso wie kleine unabhängige Installationen ermöglicht. Die Galerien können mit einem einzigen, durchgehenden Rundgang oder in parallelen Rundgängen besichtigt werden.

Das Obergeschoss wird durch das nach Norden ausgerichtete modulare Sheddach, das das Sonnenlicht filtert und lenkt, natürlich beleuchtet. In dieses Sheddach ist ein internes Jalousiesystem eingelassen, das eine sorgfältige Kontrolle der in die Räume einfallenden Lichtmenge ermöglicht und eine gedimmte Atmosphäre erzeugt, um optimale Bedingungen für die Kunstwerke zu schaffen.

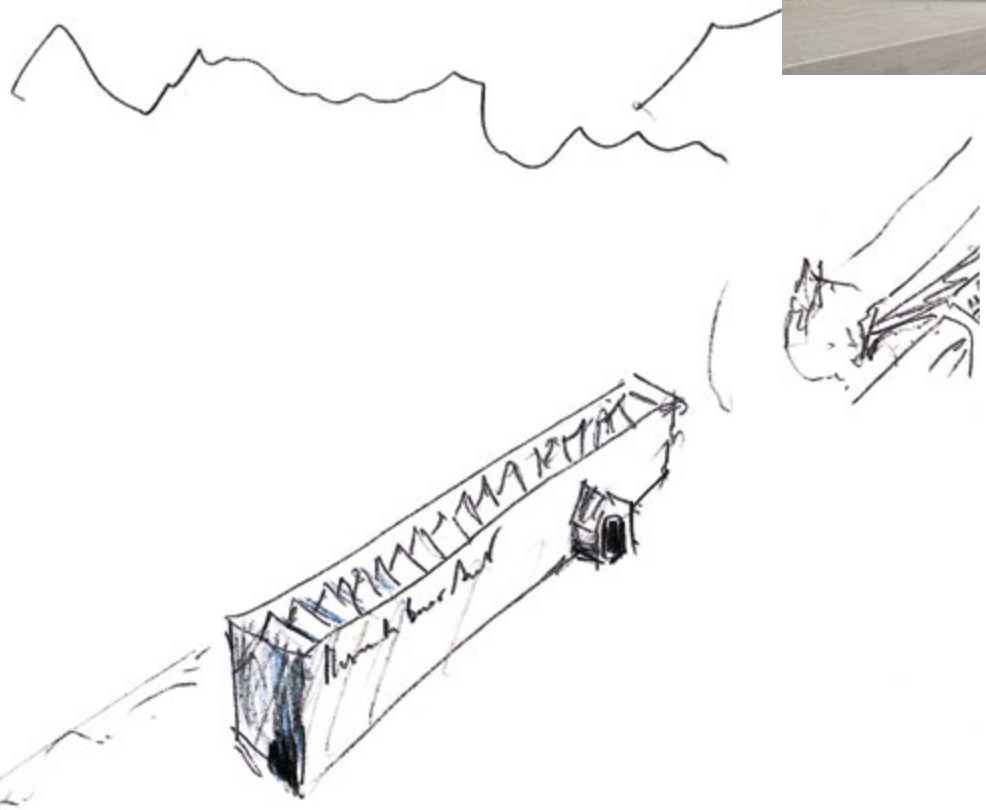
Die gesamte Gebäudefassade wirkt monolithisch geschlossen. Um die Sammlungen zu schützen, hat das Museum nach Süden zur Bahnseite hin eine geschlossene, nach innen ausgerichtete Fassade. Eine offenere, durchlässigere und belebtere Fassade prägt die Nordansicht zum öffentlichen Raum hin.

Die Backsteinfassaden evozieren die Industriegeschichte des Ortes und geben dem Baublock Textur und ein lebhaftes Muster. Auf dem Platz durchbricht der Rhythmus der Vertikaljalousien die Massivität des Baublocks und gibt die Öffnungen frei. Nachts dienen diese Jalousien als Leinwand, um das aus dem Museum kommende Innenlicht zu streuen.

Barozzi Veiga

◂ Das gesamte Gebäude wirkt monolithisch geschlossen, lediglich die Nordfassade zum öffentlichen Raum hin ist belebter.

Fotos © Simon Menges



BAROZZI VEIGA

Barozzi Veiga wurde 2004 in Barcelona von Fabrizio Barozzi und Alberto Veiga gegründet. Seitdem hat das Büro auf internationaler Ebene vielfältige öffentliche wie private Projekte realisiert und dafür zahlreiche Auszeichnungen in nationalen und internationalen Wettbewerben erhalten. Zu den wichtigsten gehören der Mies van der Rohe Award for European Architecture (2015), der International FAD und der RIBA Award for International Excellence (2018). Die jüngsten fertiggestellten Werke sind das Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne und das Tanzhaus Zürich.

Weitere Informationen zu Barozzi Veiga finden Sie unter

▶ fritz-hoeger-preis.com/barozzi-veiga

© José Hevia

BAROZZI VEIGA

EINE FRAGE AN ZWEI GRAND-PRIX-WINNER

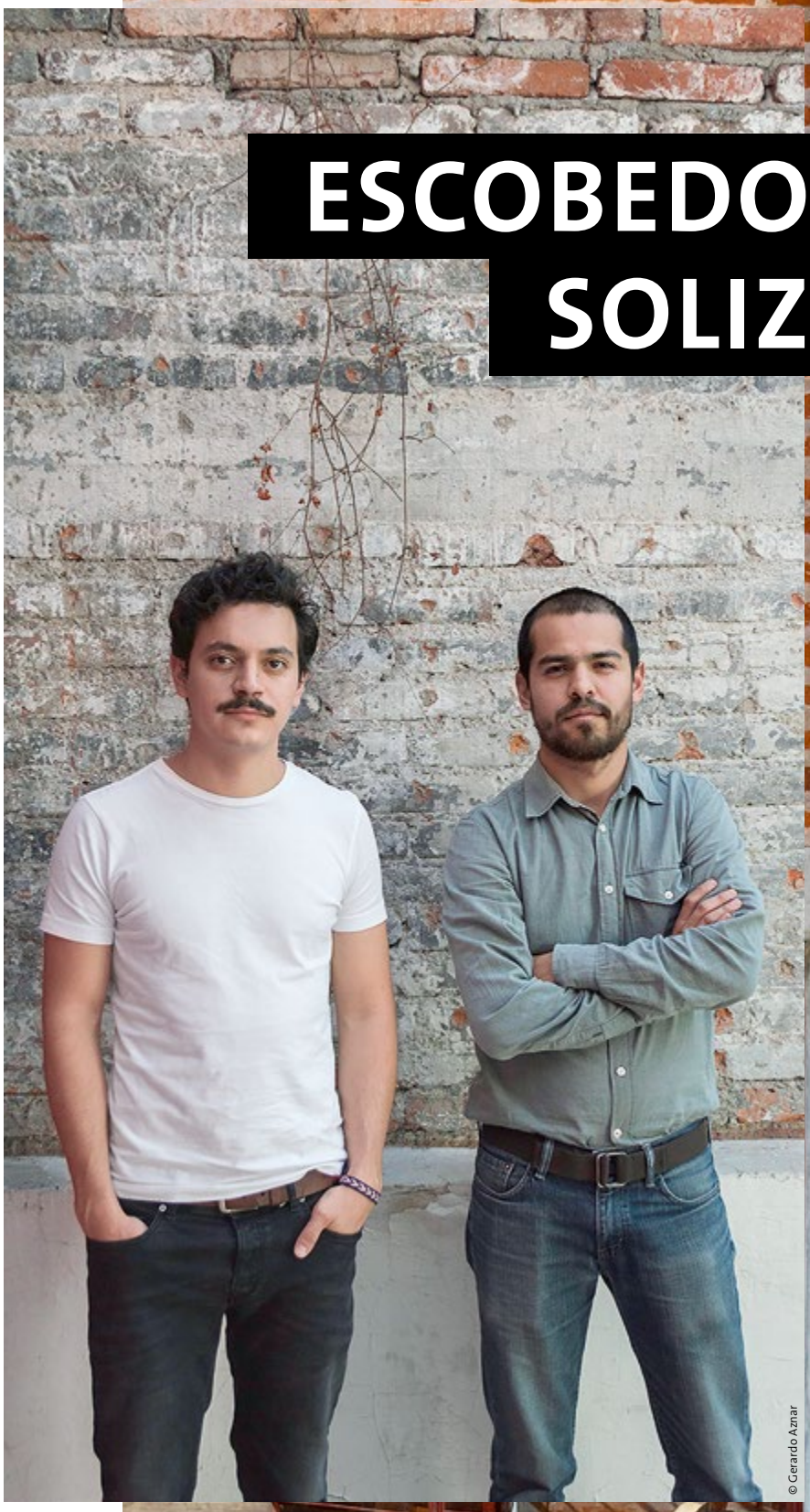
Den Grand Prix teilen Sie sich mit einem Bauwerk, das Ihrem eigenen Projekt quasi diametral gegenübersteht. Was war Ihr erster Eindruck, als Sie den Gewinner-Entwurf Ihrer Kollegen zum ersten Mal gesehen haben?

Barozzi Veiga: Wir sind sehr froh, den Grand Prix mit einem so andersartigen Projekt zu teilen. In gewisser Weise zeigt genau das die nahezu unendliche Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von Backstein als Baustoff. Als wir von den Ergebnissen erfuhren, dachten wir sofort, dass das Projekt unserer Kollegen außerordentlich interessant ist: Es ist ihnen gelungen, das maximale ästhetische und funktionale Potenzial aus einem der grundlegendsten und einfachsten Materialien, die erhältlich sind, herauszuholen.

◀ Fabrizio Barozzi und Alberto Veiga arbeiten seit 2004 gemeinsam in ihrem Büro in Barcelona.

ESCOBEDO SOLIZ

Escobedo Soliz: Wir kennen die Arbeit von Barozzi Veiga schon seit Studienzeiten, und ihr Museum in Lausanne ist ein ganz außergewöhnliches Projekt. Es hat uns nicht im Geringsten überrascht, dass sie damit einen Grand Prix im Rahmen des Fritz-Höger-Preises für Backstein-Architektur gewonnen haben – was für uns viel erstaunlicher war, ist, dass unser Projekt ebenfalls ein Grand-Prix-Preisträger ist. Nicht weil es diese Auszeichnung nicht verdient hätte, sondern weil es das erste Mal ist, dass eine Planung dieser Art und Größenordnung mit dem Grand Prix des Fritz-Höger-Preises bedacht worden ist. Obwohl beide Projekte wirklich in jeglicher Hinsicht komplett unterschiedlich sind, glauben wir, dass jedes von ihnen sehr intensiv mit den besonderen Anforderungen vor Ort arbeitet und fein herausgearbeitete Antworten auf die gestellten Fragen findet – jeweils auf eine ganz spezifische Art und Weise.



© Gerardo Aznar

Pavel Escobedo und Andres Soliz gründeten 2016 das Studio Escobedo Soliz. ▶

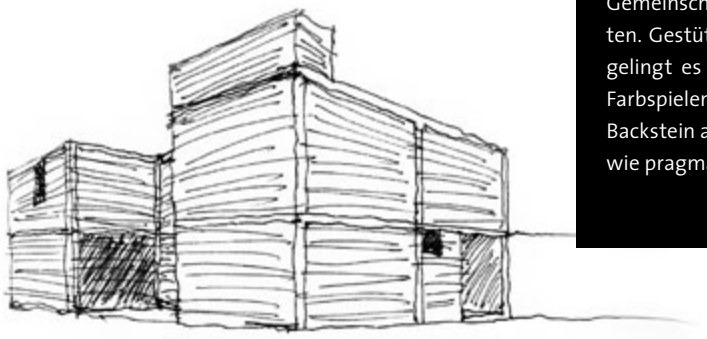
FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Grand Prix

NAKASONE HOUSE ESCOBEDO SOLIZ

© Ariadna Polo

▲ Ein Betonskelett gefüllt mit Ziegeln bildet die Hülle für einen Ruhepol in Mexiko-Stadt.



GRAND PRIX

Bescheidenheit neu interpretiert „Hier wurde in ein vorhandenes Gebäude nahe Mexico City mit einfachsten Mitteln und einfachsten Materialien ein wunderbares Wohnhaus hineingezaubert. Die Architekten legten das rohe Konstrukt aus Betonstützen und Unterzügen frei und füllten es mit Ziegelmaß auf. So entstand ein Haus, das im Prinzip die Urform des Hauses neu erlebbar macht: Wärme, Gemeinschaft, ein Patio, in dem sich das Leben organisiert, ein geschützter Garten. Gestützt auf lokale Materialien und die Tradition des örtlichen Handwerks gelingt es dem Konzept, mit seinen Strukturen, Materialitäten, Texturen und Farbspielen Bescheidenheit neu und raffiniert zu interpretieren. So ehrt man den Backstein als natürlichen Baustoff und betont seinen architektonisch klassischen wie pragmatischen Charakter. “

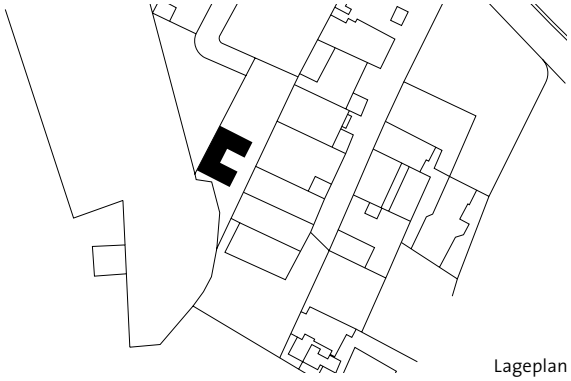
Statement der Jury

WEIL DAS INNERE ZÄHLT

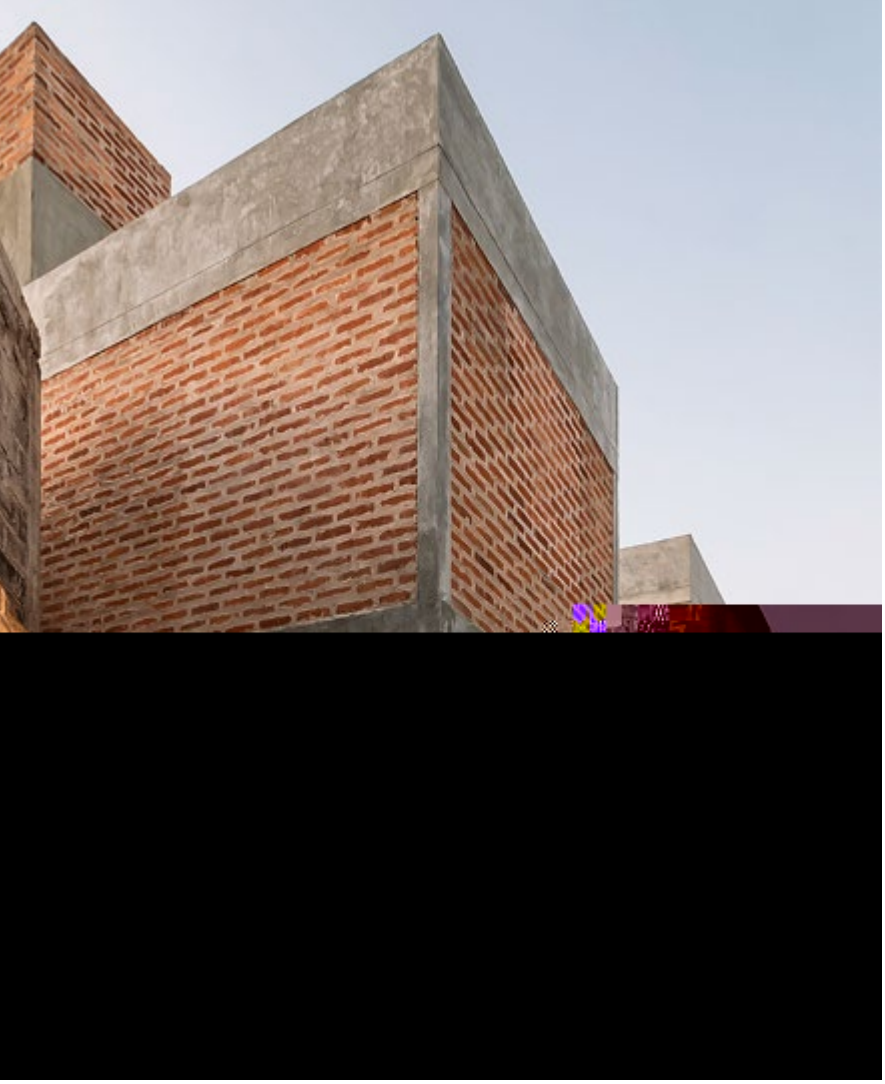
Als weitsichtige Reaktion auf die ansteigende dichte Bebauung in Mexiko-Stadt kreiert ein Haus mit einfachsten Mitteln einen Rückzugsort im Innersten.

Das Nakasone House von Escobedo Soliz befindet sich in einem offenen Viertel an der Peripherie von Mexiko-Stadt. Gebaut wurde das mit 110 m² eher kleine Haus für einen pensionierten Lehrer. Ursprünglich sollten zwei gleiche Atriumhäuser auf dem begrenzten Grundstück entstehen. Nach Baubeginn wurde das Vorderhaus jedoch nicht realisiert. Stattdessen entstand ein großer Garten vor dem Haus.

Aufgrund des zunehmenden und schnellen Bevölkerungswachstums in dieser Gegend schätzen die Planer, dass die umliegenden Grundstücke in den kommenden fünf bis sieben Jahren bebaut sein werden. Ihre Vermutung: Bald schon wird das Haus von anderen Wohneinheiten eingeschlossen sein. „Wegen dieser Erwartungen für das unmittelbare Umfeld haben wir uns für einen dominanten Ziegelkörper mit Betonskelett entschieden, der sich zu einem Innenhof öffnet, um Sichtschutz vor den Nachbarn des Grundstücks zu bieten“, erklären die Architekten.



Lageplan



© Ariadna Polo

© Escobedo Soliz

▲ Raffinert, bescheiden, robust und standhaft. Ein Haus mit Charakter zum Wohlfühlen.

WINNER GRAND PRIX

ORT
Mexiko-Stadt, Mexiko

BAUHERR
Carmen Ruiz Nakasone

ARCHITEKT
Escobedo Soliz

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE
244 m²

BEBAUTE FLÄCHE
56 m²

NUTZUNGSFLÄCHE
93 m²

UMBAUTER RAUM
291 m³

BAUZEIT
2018 – 2020

BAUKOSTEN
30.000 EUR

THIS HOUSE TAKES ADVANTAGE OF THE TRADITIONAL BRICKWORK CONSTRUCTION, COMMONLY USED IN THE PERIPHERIES OF MEXICO CITY, TO PRODUCE A VERY HUMBLE YET POWERFUL MATERIALITY THAT EXALTS ITS HAND CRAFTED NATURE.

ESCOBEDO SOLIZ

▲ Das Civic Center 1015 in Barcelona besticht durch seinen dreieckigen Grundriss.

WINNER GOLD

ORT
Barcelona, Spanien

ARCHITEKT
HARQUITECTES

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE
464 m²

BEBAUTE FLÄCHE
464 m²

NUTZUNGSFLÄCHE
1.313,30 m²

UMBAUTER RAUM
8.300 m³

BAUZEIT
2014 – 2016

BAUKOSTEN
2,5 Mio. EUR

Solid matter
that shapes fluid matter...

HARQUITECTES

WINNER GOLD | ÖFFENTLICHE BAUTEN, FREIZEIT UND SPORT

Außergewöhnlicher Spirit für einen außergewöhnlichen Ort „Das Civic Center in Barcelona vereint die verschiedensten Funktionen, ohne dabei den eigentlichen architektonischen Ausdruck in den Hintergrund zu stellen: Das Projekt ist Schulzentrum für Erwachsene, Hotel und Ort verschiedener öffentlicher und gewerblicher Nutzungen zugleich. Wie selbstverständlich integriert das Gebäude dabei die alten, historischen Elemente des Ortes in einem dreieckigen Grundriss. Die Jury zeigte sich beeindruckt davon, wie das Gebäude den Geist des Ortes nicht nur weiterträgt, sondern für das Quartier etwas Neues entstehen lässt, ohne das Alte zu leugnen und das mit einer ganz eigenen Sprache, die den Dialog mit der Nachbarschaft aufnimmt. Es entsteht ein nach außen sehr geschlossen wirkender Baukörper, der in seinem Innern viele überraschende Momente bereithält. Dazu gehört auch ein modernes Energiekonzept mit einer natürlichen Lüftung der verschiedenen Atrien."

Statement der Jury

Lageplan

▲ Kunstvoll haben die Architekten Vergangenheit und Moderne vereint.

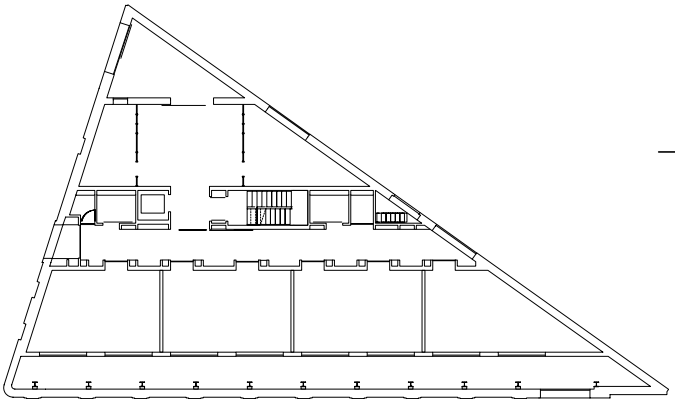
VERGANGENHEIT TRIFFT MODERNE

Dreieckig, rostrot, historisch: Das öffentliche Gebäude in Barcelona verbindet geschickt die heutigen Ansprüche an Denkmalschutz und kreatives Design.

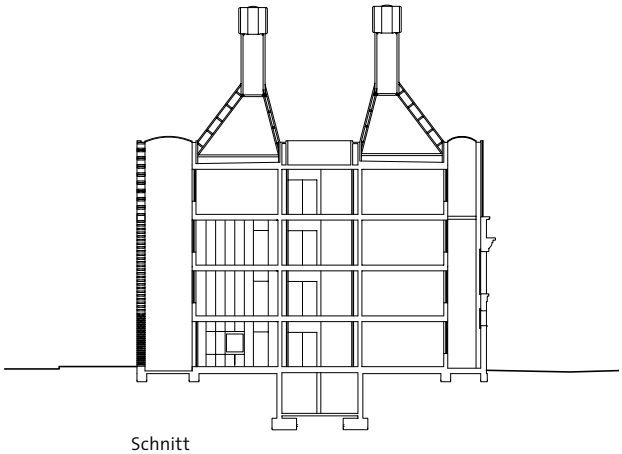
Diese öffentliche Einrichtung beherbergt auf einem dreieckigen Grundstück im Parlamentsviertel eine Volkshochschule, ein Konsortium zur Standardisierung von Sprache sowie ein Hotel. Zwei der drei Seiten des Geländes werden durch die denkmalgeschützte Fassade der ehemaligen Glasfabrik Planell definiert, die 1913 in der Calle Anglesola gebaut wurde.

Das Gebäude nutzt das gesamte Grundstück und fungiert als fester Bestandteil der Stadtlandschaft, obwohl die dreieckige Form und die spezifischen Fassaden verhindern, dass das zur Verfügung stehende Areal komplett vereinnahmt wird. Das Projekt verteilt sich auf vier Ebenen, die von der nach Süden ausgerichteten, unter Denkmalschutz stehenden Fassade zurückgesetzt sind. Das so entstandene Atrium bringt Konstruktion und Denkmalschutz in Einklang, verbessert die natürliche Beleuchtung der Klassenräume und bietet eine Wärme- und Schallbarriere. Dieser lange, schmale Innenhof wird am nördlichen Scheitelpunkt nachgebildet, der zwar die Geometrie ausschöpft, aber die Aufgabe als Beziehungssystem zwischen den administrativen Nutzungen des Gebäudes und dem Außenbereich übernimmt.

▲ Zwei der drei Seiten werden durch die Fassade der ehemaligen Glasfabrik Planell geprägt.



Grundriss EG



Schnitt

Die Sonnenkamine und Aufsätze verleihen dem Gebäude seine unverwechselbare Silhouette.

Fotos © Adrià Goula

Der Gebäudeabschnitt zeigt, wie der Luftfluss unter natürlichen Bedingungen gesteuert und genutzt werden kann. Im Winter ist es notwendig, den Wärmeverlust durch Lufterneuerung zu steuern, indem die durch die Wandstruktur träge gewordene Luft mit Frischluft aus dem Atrium in Bewegung gebracht wird, das so für eine natürliche Ventilation sorgt. Im Sommer muss die Wärme durch die Bewegung eines möglichst großen Luftvolumens abgeführt und die Frischluft auf Basis von Sonnenkaminen und Aufsätzen, die den Venturi-Effekt nutzen, zugeführt werden. Das Gebäude ist in jedem Nutzungsabschnitt von einer langgezogenen strukturellen Unterbrechung gekennzeichnet, in der die Luft vertikal zirkuliert und durch Sonneneinwirkung in den Kaminen „nach oben gezogen“ wird, die dem Gebäude zudem eine Silhouette und eine unverwechselbare, transparente Materialität verleihen.

HARQUITECTES

HARQUITECTES

Das Architekturbüro HARQUITECTES aus Sabadell bei Barcelona wurde im Jahr 2000 gegründet. Es wird von vier Architekten als Partnern geführt: David Lorente Ibáñez (Granollers, 1972), Josep Ricart Ulldemolins (Cerdanyola del Vallés, 1973), Xavier Ros Majó (Saba dell, 1972) und Roger Tudó Galí (Terrassa, 1973). Mittlerweile sind sie gefragte Redner bei Vorträgen in ganz Europa und Amerika. Ihre Projekte erhielten zahlreiche Auszeichnungen und wurden auf regionalen und internationalen Ausstellungen gezeigt.

Weitere Informationen zu HARQUITECTES finden Sie unter

▶ fritz-hoeger-preis.com/harquitectes

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Gold

VERWALTUNGS-GEBÄUDE AM ALTMARKT KUEHN MALVEZZI

© Frank Zauritz

KUEHN MALVEZZI
Simona Malvezzi, Wilfried Kuehn und Johannes Kuehn gründeten Kuehn Malvezzi 2001 in Berlin. Öffentliche Räume und Kulturbauten sind ein Schwerpunkt des Büros. In den vergangenen Jahren hat das Büro mehrere Wohn- und Geschäftshäuser für private Kunden wie öffentliche Auftraggeber realisiert. Projekte von Kuehn Malvezzi wurden in internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt, unter anderem auf gleich mehreren Architekturbiennalen in Venedig sowie Chicago.

HERAUSRAGEND GRÜN

Jobcenter, Dachgewächshaus und vertikaler Garten – das Verwaltungsgebäude am Altmarkt in Oberhausen verbindet alle drei Funktionen über eine Fassade aus Backstein und offener Stahlstruktur.

VORTEILE SPRACH MIT KUEHN MALVEZZI

EIN GEWÄCHSHAUS ÜBER DEN DÄCHERN DER STADT – EIN VORBILD FÜR DAS BÜRO/ARBEITEN DER ZUKUNFT?

Aus unserer Sicht könnte es tatsächlich ein Modell sein, Obst und Gemüse verstärkt dort zu produzieren, wo sie verbraucht werden. Die Erdbeeren aus dem Oberhausener Dachgewächshaus schmecken wirklich unglaublich gut, was daran liegt, dass sie reif geerntet werden können. Fast der gesamte CO_2-Ausstoß für den Transport entfällt bei der urbanen Landwirtschaft. Zudem belegen Dachgewächshäuser nur Flächen, die sowieso schon versiegelt sind. Und nicht zuletzt profitiert das Gewächshaus durch die haustechnische Integration von den darunter liegenden Bürogeschossen. Hier gibt es weiteres Potenzial, es wird auch vor Ort ganz konkret zu diesen Fragen experimentiert.

WELCHES WAREN DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN BEI DER BAUTECHNISCHEN UMSETZUNG?

Die Komplexität des Projektes ergibt sich erst aus den Synergien zwischen den verschiedenen Funktionen und der zentralen Lage in Oberhausen, einer Stadt, die der Strukturwandel deutlich gezeichnet hat. Die größte Herausforderung war also der Entwurf und dann vielleicht das Tempo der Umsetzung – es war das Bauvorhaben, das wir bislang am schnellsten realisiert haben.

AUF WELCHE RESONANZ STÖSST IHR PROJEKT BISLANG?

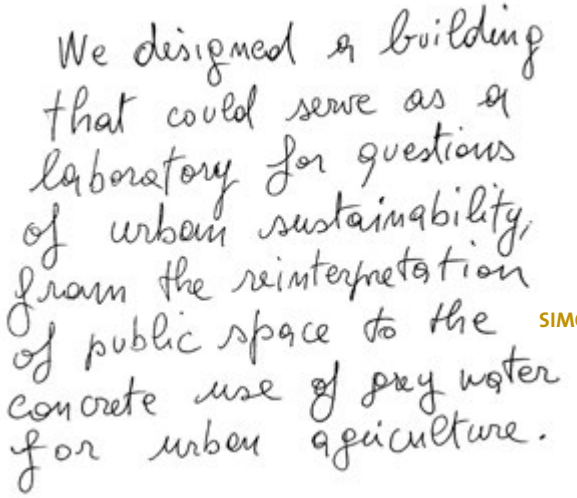
Wir erhalten viele Anfragen, und das Projekt stößt auch international auf großes Interesse. Daran sieht man einmal mehr, dass gute Architektur auch durch gute Bauherren provoziert wird, die interessante Bauaufgaben artikulieren und Neues wagen. Eines dürfen wir nicht vergessen: Der Wettbewerb handelte von einem Arbeitsamt mit Gewächshaus. Was wir zusätzlich vorgeschlagen haben, nämlich den Vertikalen Garten, stand in keinem Raumprogramm. Den haben wir zusammen mit den Landschaftsarchitekten atelier le balto dazu erfunden.

◀ Die Forderung nach mehr Grün in den Innenstädten haben Kuehn Malvezzi mit dieser Kombination aus Büro, Garten und Gewächshaus wörtlich genommen.

WINNER GOLD | ENERGIEEFFIZIENZ

Gelungene Begegnung zweier Typologien „Verwaltung und Landschaft in einem: Das Verwaltungsgebäude mitten in Oberhausen zeigt repräsentativ, wie man energieeffiziente Kreislaufwirtschaft und die Gestaltung öffentlicher Räume heute zusammendenken kann. Das „Warehouse" – die markante Backsteinfassade – und ein raffiniertes energietechnisches Konzept rahmen die drei Teile Verwaltungsgebäude, Gewächshaus und Garten zu einem ganz besonderen Gesamtkonzept, das zwei bekannte Typologien städtebaulich wie architektonisch neu interpretiert: das Gewächshaus und das Verwaltungsgebäude."

Statement der Jury



Erstmalig entstand in Deutschland ein Haus, das so verschiedene Funktionen wie ein Jobcenter mit einem darüber situierten Dachgewächshaus zusammenführt, in dem gebäudeintegrierte Landwirtschaft realisiert und erforscht wird. Der Entwurf fügt den beiden Nutzungen ein drittes Element hinzu, das über das geforderte Programm hinausgeht: Ein öffentlich zugänglicher vertikaler Garten sorgt dafür, dass das hoch über der Stadt gelegene Gewächshaus zugleich eng mit dieser verbunden ist.

Der Baukörper fügt sich selbstbewusst, aber unaufgeregt in das historische Stadtbild ein. Als neuer Akteur tritt er dem Ensemble öffentlicher Bauten bei, die mit ihren markanten Ziegelfassaden die Protagonisten im Stadtbild Oberhausens bilden. Zu ihnen gehören das Rathaus (Ludwig Freitag, 1928) oder auch das ehemalige Hauptlagerhaus der Gutehoffnungshütte von Peter Behrens (1925). Ihren zeitgenössischen Twist erhält die Ziegelfassade, indem sie sich bewusst als Kleid zu erkennen gibt, statt den Eindruck einer massiven Konstruktion zu erwecken: Das visuelle Erscheinungsbild des Stapelverbandes ist atektonisch.

Die Spezifik des stadträumlich bedeutenden Ortes am Altmarkt resultiert aus dem Spannungsverhältnis von Körperhaftigkeit des Backsteinbaus und filigraner Leichtigkeit des Gewächshauses auf dem Dach. Aus der Regelmäßigkeit seiner Struktur bildet das Gewächshaus zu den drei Straßenseiten einen jeweils eigenen Abschluss, der auf den Kontext sensibel reagiert.

Lageplan

Die Abluft aus dem Bürogebäude wird in das Gewächshaus geleitet und fördert dort das Pflanzenwachstum. ▶

WINNER GOLD

ORT
Oberhausen, Deutschland

BAUHERR
OGM – Oberhausener Gebäudemanagement GmbH

ARCHITEKT
KUEHN MALVEZZI

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE
2.068,68 m²

BEBAUTE FLÄCHE
1.577,71 m²

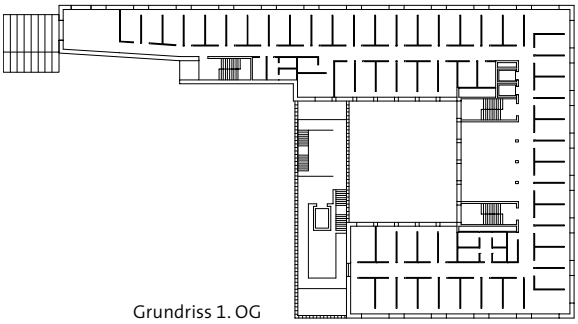
NUTZUNGSFLÄCHE
8.207 m²

UMBAUTER RAUM
39.513 m³

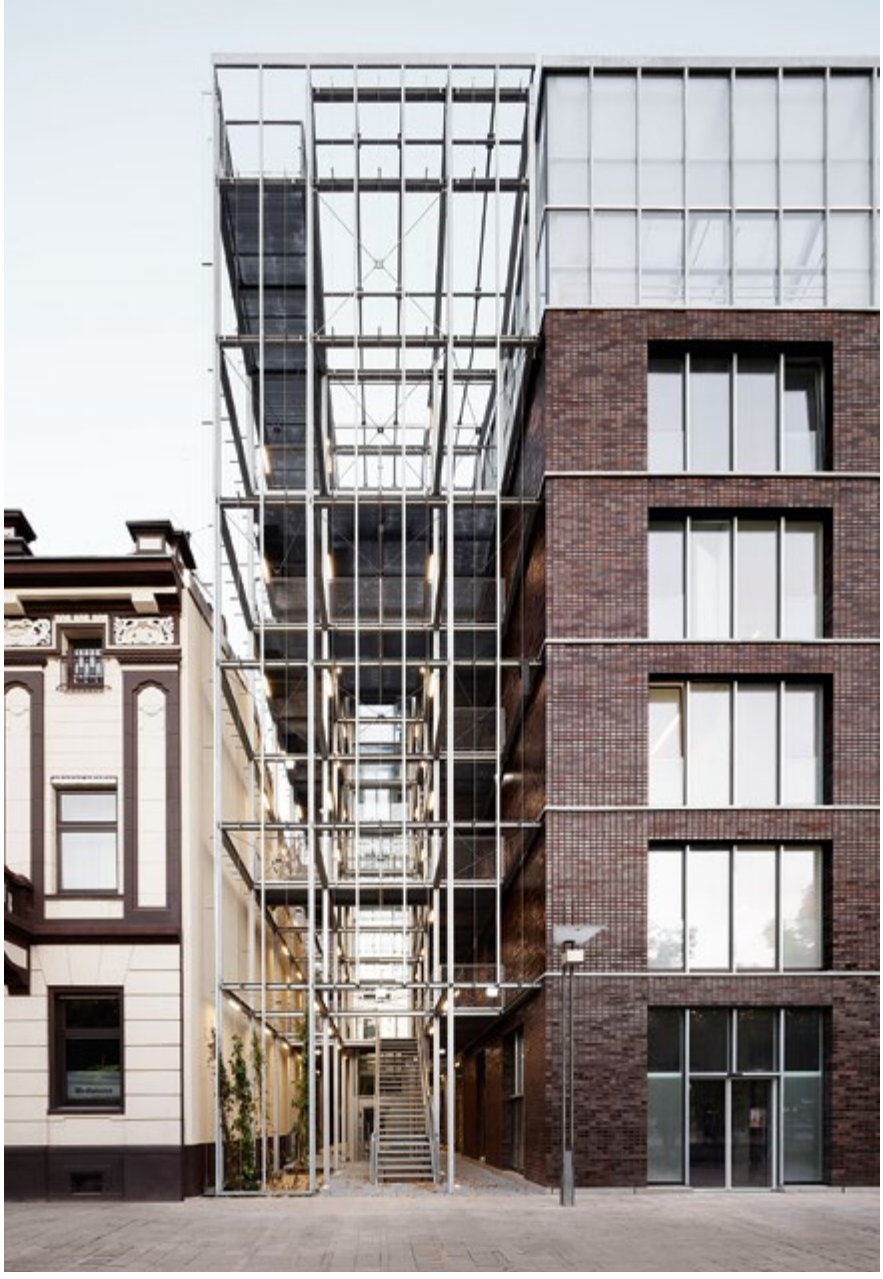
BAUZEIT
2017 – 2019

BAUKOSTEN
23 Mio. EUR

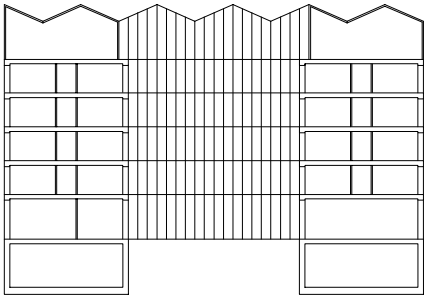
◀ Kühne Vision wurde Realität: ein filigran-gläsernes Gewächshaus über den Dächern der Stadt auf einem Fundament aus Backstein.



Grundriss 1. OG



Mit dem öffentlich zugänglichen Vertikalen Garten haben die Architekten ein drittes Element hinzugefügt. ▶

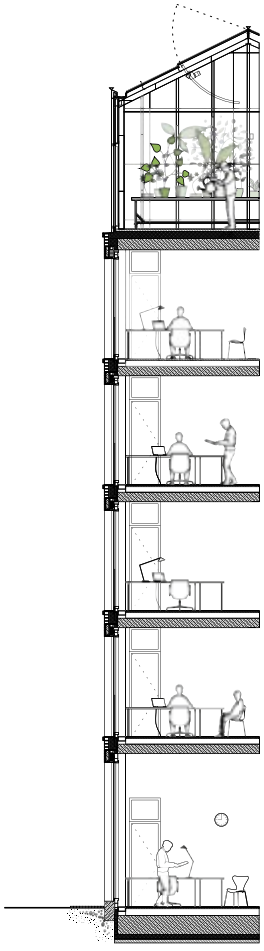


Querschnitt

Die bisher in Machbarkeitsstudien untersuchte und hier erstmals realisierte haustechnische Integration des Dachgewächshauses bedeutet, dass die verschiedenen Nutzungen voneinander profitieren: Die Abluft aus dem Bürogebäude etwa wird in das Gewächshaus geleitet, wo Abwärme und CO_2-Gehalt unter anderem das Pflanzenwachstum fördern können. Regenwasser, das auf den Dächern anfällt, wird in einer Zisterne gesammelt und zum Gießen der Pflanzen verwendet.

Die drei Elemente Bürohaus, Gewächshaus und vertikaler Garten sind in ihrer Gliederung modular auf-

Fotos © hiepler, brunier



Fassadenschnitt

einander bezogen. Eine Struktur aus verzinktem Stahl nimmt das Grundmaß auf und variiert es in unterschiedlichen Bauteilen: vertikal als Teilung der Bürofenster, der gläsernen Gewächshauswand sowie des offenen Rankgerüstes; horizontal setzen sich die Plattformen des Gerüsts geschossweise in den umlaufenden Fenstersimsen fort.

Raumhohe Fenster und eine strukturelle Klarheit geben den Räumen im Inneren ihre Großzügigkeit. Kontrastierend zum Fassadenkleid aus Klinkern, ist das Hallenfoyer im Erdgeschoss als sichtbarer Rohbau konzipiert. Die Warehouse-Typologie des Bauwerks ist nachhaltig im Sinne der nutzungsflexiblen Anpassungsfähigkeit an mögliche zukünftige Entwicklungen der Stadt.

Der vertikale Garten ist das räumlich erfahrbare Bindeglied zwischen dem traditionellen Altmarkt – auf dem an sechs Tagen der Woche ein Markt stattfindet – und dem Dachgewächshaus als Ort der landwirtschaftlichen Produktion. Die Grundstruktur des Grünraums besteht aus einem offenen Stahlgerüst.

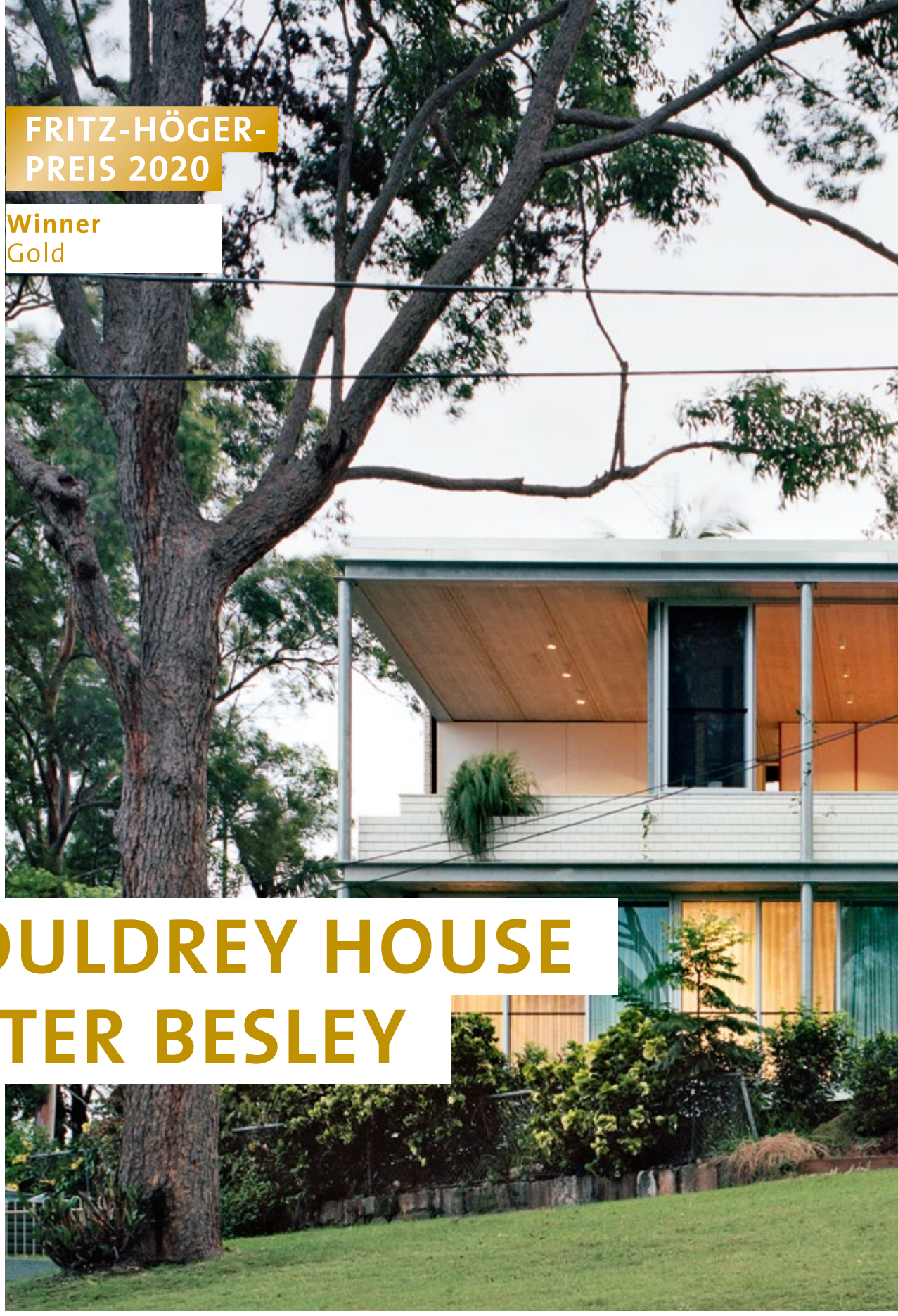
KUEHN MALVEZZI

Weitere Informationen zu KUEHN MALVEZZI finden Sie unter

▶ fritz-hoeger-preis.com/kuehn-malvezzi

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Gold



COULDREY HOUSE
PETER BESLEY

▲ In Richtung Norden und Osten öffnet sich die Architektur für Ausblicke und frische Brisen.

WINNER GOLD

ORT
Seven Hills, Australien

BAUHERR
privat

ARCHITEKT
Peter Besley Pty Ltd
Assemblage

BEBAUTE FLÄCHE
170 m²

NUTZUNGSFLÄCHE
320 m²

BAUZEIT
2019 – 2020

BAUKOSTEN
695.000 EUR

◀ Zur Straßenseite hin ist die Fassade geschlossen und der Bereich über dem Eingang im Stil einer Ziehharmonika gestaltet.

WIE EIN SICHERER FELS

Das Einfamilienhaus in Seven Hills verschmilzt direkt mit dem felsigen Gestein der Umgebung und passt sich beständig sowie schützend dem subtropischen Wetter an.

Das Couldrey House wurde für ein Mitglied der Familie des Architekten entworfen. Das Haus verfolgt einen für die australische Wohnarchitektur ungewöhnlichen Ansatz: Viele der Häuser dort schweben über dem Boden und sind aus leichten Baustoffen errichtet. Stattdessen wurde das Couldrey House so entworfen, dass es direkt aus dem unterirdischen Gestein entspringt und aus schweren Materialien besteht, die sehr lange halten. Das Haus liegt auf einem Felssporn in den Ausläufern des Mount Coot-Tha im Westen von Brisbane. Es handelt sich um einen alten und rätselhaften Ort, und die Architektur ist so angelegt, dass der „visuelle Lärm“ wegfallen kann, um das Bewusstsein für die Qualität dieser Landschaft zu schärfen. Das Haus führt die örtliche Tradition fort, kühlende Brisen mit guter Exposition und einer durchlässigen Anordnung einzufangen, stärkt den Kühleffekt jedoch durch eine passive solare Kühlung aus thermischer Masse.

Auf beständiges Mauerwerk zu setzen, war eine frühe Entscheidung. „Backstein wird in Australien mit billigen Wohnblöcken in den Vorstädten assoziiert, aber ich sehe das anders“, erläutert der Architekt.

WINNER GOLD | EINFAMILIENHÄUSER/DOPPELHAUSHÄLFTEN

Poesie der Überraschungen „Das Couldrey House in Seven Hills, Australien, arbeitet sich mit seinem strikten geradlinigen Gebäuderaster an der klassischen Moderne ab und überrascht dabei gleich in mehrfacher Hinsicht. Wie ein zweites Gesicht empfängt die geschlämmte Ziegelfassade den Besucher und gibt dem Einfamilienhaus ein fast poetisches Kleid. Der texturale Effekt spielt um die Eingangstür herum und zieht sich horizontal in Form einer Reihe von großen Zugangstreppen wie eine Ziehharmonika weiter.

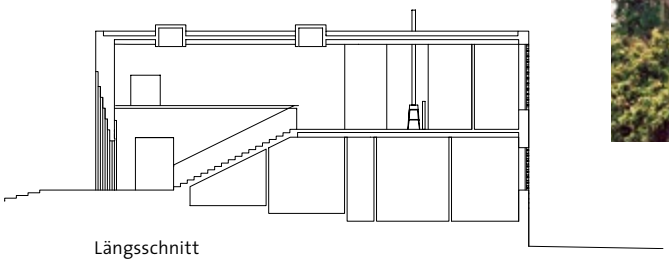
Die zweite Überraschung wartet im Innern, wo man vergeblich nach einer gewöhnlichen Raumeinteilung sucht. Die Schlafräume sind im leicht abgetreppten Erdgeschoss situiert, während der Wohnbereich im ersten Obergeschoss liegt, sich über das gesamte Geschoss zieht und in einem überdachten Außenbereich endet. Der Ziegel wird hier nicht als Alltagsmaterial, sondern als extravagantes Qualitätsmaterial interpretiert. Mit einem faszinierenden Ergebnis."

Statement der Jury

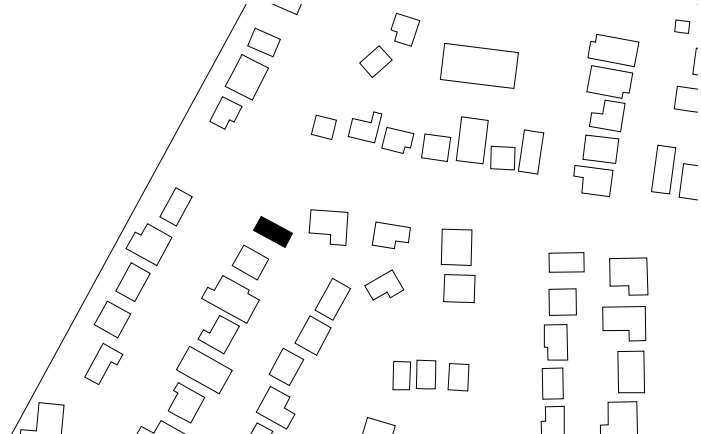
I don't use brick here as just "a material choice". It is everything at once: structure, skin, ornament, form and narrative.

PETER BESLEY

▲ Der cremefarbene Backstein mit weißem Mörtel geht eine authentische Verbindung mit der umgebenden Landschaft ein.



Längsschnitt



Lageplan

„In Europa und in der Levante haben Backsteinbauwerke und die zugrundeliegenden Kompetenzen eine lange und reiche Geschichte. Backstein gilt als ein Qualitätsbaustoff, der die Beachtung führender Architekten verdient." Sein Vorgehen: „Um die große Masse des Hauses habe ich eine Hülle aus Backsteinen gewickelt, die die Form eines einfachen rechteckigen Prismas hat, das im Westen und Süden geschlossen und im Norden und Osten für Ausblicke und Brisen offen ist. Ich wählte einen dünnen, langen cremefarbenen Backstein und ergänzte diesen mit einem passenden weißen Mörtel. Zur rauen Westseite hin, in diesem Fall auch die Straßenseite, sind in die Wände keine Fenster eingelassen. Das Mauerwerk wird stattdessen im Stil einer Ziehharmonika um die Haupteingangstür gefaltet, die die Nachmittagssonne einfängt." Eine ähnliche Ziehharmonika aus Backsteinmauerwerk erstreckt sich horizontal in Form einer Reihe von großen Zugangstreppen. Im Süden prägen horizontale Schlitze die Fassade, die sowohl Schatten als auch Privatsphäre bieten.

Die Gesamtwirkung ist nüchtern. Ein charakteristisches Merkmal sind die hervorstehenden Mörtel-„Ausbeulungen". Sie erzeugen ein visuell komplexes Schattenspiel und sorgen im Gegensatz zu den Backsteinen dafür, dass der auffallende Effekt der Textur eine ästhetische Verbindung mit Elementen der umgebenden Landschaft eingeht.

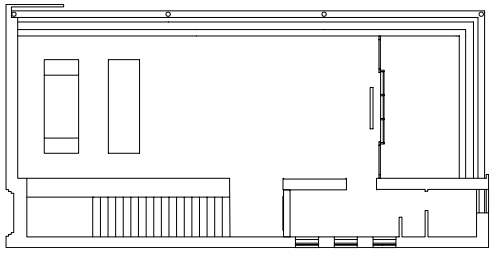
Der tatsächliche Grundriss des Hauses ist einfach, kehrt jedoch die standardmäßige Flächenanordnung um: Die Schlafzimmer befinden sich unten, die Gemeinschaftsräume oben, sodass die Bewohner das

▲ Das Obergeschoss vermittelt im Zusammenklang von Lage und hohen Decken ein nestähnliches Wohngefühl.

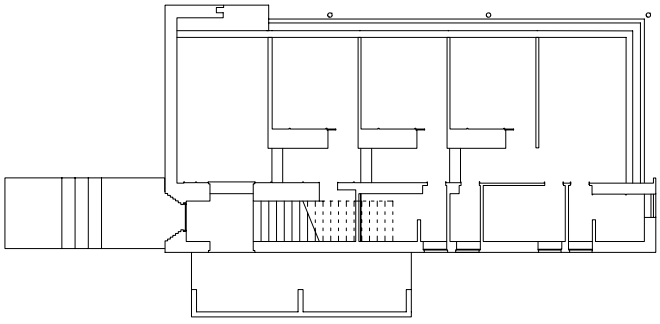
Gefühl haben, unter einem Baumkronendach zu leben. Die untere Geschossplatte wiederum bildet die Topographie ab, sodass jedes Schlafzimmer ein eigenes „Stockwerk“ hat.

Der Bau ist abgeschlossen, doch das endgültige „Design“ benötigt Zeit. Pflanzen müssen die gemauerte Hülle überwuchern, das Gebäude wartet darauf, dass es von Wetterzyklen erfasst wird. Die Masse des Hauses und sein emphatischer Sinn für Dauerhaftigkeit, die Nüchternheit seines Mauerwerks und die Sparsamkeit seiner Form vermitteln ein Gefühl heiterer Gleichgültigkeit – eine Eigenschaft, die es aus der alten Landschaft um sich herum bezieht.

Peter Besley



Grundriss OG



Grundriss EG

Fotos © Peter Besley

◀ Ungewöhnlich ist die Aufteilung: Die Gemeinschaftsräume befinden sich im oberen Stockwerk, die Schlafräume im Erdgeschoss.

PETER BESLEY

Peter Besley führt ein Studio für Architektur und Stadtdesign mit Sitz in London UK sowie Sydney, Australien. Zuvor war er leitend für „Assemblage“ tätig, das er auch mitbegründet hatte. Zusätzlich lehrte er an der Bartlett School of Architecture. Peter ist ein eingetragener Architekt im Vereinigten Königreich und Mitglied des Royal Institute of British Architects und des Australian Institute of Architects. Er arbeitet und lehrt auf internationalem Parkett.

Weitere Informationen zu Peter Besley finden Sie unter

▶ fritz-hoeger-preis.com/peter-besley

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Gold

WOHNHAUS SCHIFFAHRTER DAMM

REINHARD MARTIN ARCHITEKT

▲ Der Dreiklang aus Altbau, Anbau und Staffelgeschoss in Holzrahmenbauweise ergibt ein attraktives, differenziertes Gesamtbild.

WINNER GOLD

ORT
Münster, Deutschland

BAUHERR
Privat

ARCHITEKT
Reinhard Martin Architekt
BDA

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE
1.626 m²

BEBAUTE FLÄCHE
445 m²

NUTZUNGSFLÄCHE
1.394 m²

UMBAUTER RAUM
5.529 m³

BAUZEIT
2018–2020

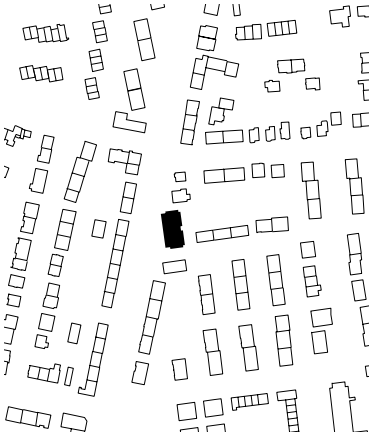
▲ Vor der Sanierung vermittelte das Gebäude einen massig-düsteren Eindruck.

Ressourcen schonen –
das gut Erhaltene bewahren –
Weiterbauen! — **REINHARD MARTIN**

WINNER GOLD | SANIERUNG

Zeitgemäß sanieren statt abreißen „Das Wohnhaus Schiffahrter Damm in Münster zeigt in herausragender Weise, wie sich die Bestände, die es in vielen Städten noch gibt, aktualisieren und heutigen Bedürfnissen anpassen lassen, ohne die „graue Energie" zu verlieren, die in ihnen steckt. Das Besondere hier: Die 90 Jahre alten Backsteinfassaden wurden erhalten und fügen sich in ein modernes Ensemble mit vollkommen eigenständiger Qualität, dessen Material in den einzelnen Gliedern die Bauzeit ablesbar macht. Zwischen dem Altbau in dunklerem und dem Anbau in hellerem Backstein bildet das Staffelgeschoss mit seiner Holzfassade eine Art Klammer. Das Zusammenwirken dieser Bausteine lässt das Gebäude weniger massiv erscheinen und fügt sich in den Kontext der Nachbarschaft wie eine Brücke zwischen Gestern und Morgen."

Statement der Jury



Lageplan

© Reinhard Martin

▲ Die handwerklich solide Altbausubstanz wurde weitgehend erhalten und mit Erweiterungen zu einem modernen Wohnhaus mit eigenständiger Qualität umgebaut.

DURCHDACHT ERWEITERT

16 moderne, großzügige Wohnungen sind heute Teil eines sanierten Backstein-Altbaus in Münster. Ein Anbau mit Holzbau-Elementen unterstreicht zusätzlich die spezielle Kombination aus Alt und Neu.

Das Haus ist in dritter Generation in Familienbesitz. Die 21 Kleinstwohnungen und der kleine Laden entsprachen nicht mehr den heutigen Bedürfnissen. Auf der Suche nach geeigneten Wegen der Transformation lautete die Vorgabe, die vorhandene Bausubstanz weitgehend zu erhalten. 420 m² Ziegelmauerwerk und 390 m² solide Holzbalkendecken wurden weiterverwendet. Ziel war es, den Altbau durch Erweiterungen weiterzudenken, das Haus fit zu machen für die ökologischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der nächsten Generation. Es entstanden 16 Wohnungen von 62 m² bis 86 m² Wohnfläche für Singles, Paare und Kleinfamilien aller Altersklassen.

Die Planer experimentierten zunächst mit einem schmalen Anbau über die ganze Länge der Westfassade als „Schild“ gegen den Straßenlärm. Der Dachstuhl sollte entfernt und durch vier Maisonetten in Holzrahmenbauweise ersetzt werden. Die Modellstudien zeigen Varianten dieser Wohnungen, für die jeweils geschützte Dachterrassen und nach Süden geneigte Dachflächen zur Installation von Solarthermie angedacht waren. „Der gesetzliche Rahmen des § 34 BauGB und die aufwendige Lastabtragung ließen uns diesen Weg leider nicht weiterverfolgen“, bedauern die Architekten.

In der weiteren Bearbeitung wurde der als „Schild“ gedachte Anbau zur Straßenseite auf Raumtiefe erweitert. Die klare Großform der neuen Ziegelfassade und das ruhige Zusammenspiel von Fläche und Öffnung zitieren die zurückhaltend-qualtitätvollen Fassaden der gegenüberliegenden Nachbarhäuser, sind aber selbstbewusst und erkennbar zeitgenössisch formuliert. Das Staffelgeschoss in Holzrahmenbauweise und unbehandelter Lärchenfassade bildet über-

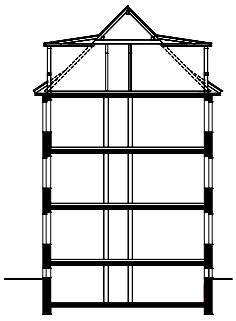
▲ Die Räume zur ruhigen Hofseite verbinden sich durch Glastüren mit der großzügigen Loggia, die einen wettergeschützten Außenbereich als erweiterten Wohnraum bietet.

greifend die Klammer zwischen Altbau und Anbau. Durch das Zusammenwirken und Sichtbarmachen der Bausteine aus Altbau und Erweiterungen entsteht ein Wohnhaus mit ganz eigenständiger Qualität im Kontext der Nachbarschaft.

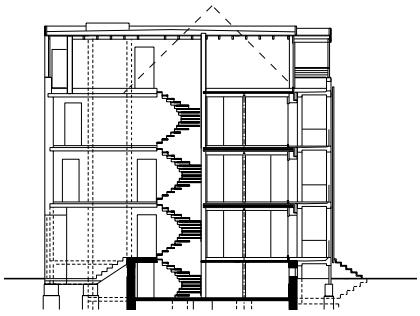
Alle Wohnungen sind nach einem ähnlichen Prinzip organisiert: Der große Raum im Anbau zur Straße ist der Multifunktionsraum für Kochen und Essen. Die sichtbar belassene Backsteinwand des Altbaus wird hier zur Innenwand. Die Räume zur ruhigen Hof-/Gartenseite sind in ihrer Nutzung nicht definiert. Alle Räume zur Hofseite verbinden sich durch Fenstertüren mit der großzügigen Loggia, die einen wettergeschützten Außenraum bietet. Die vier Wohnungen im EG haben eine direkte Verbindung mit ihrem privaten kleinen Garten.

Nach dem Prinzip des „Durchwohnens“ besteht eine Sichtverbindung über fast 15 m vom Multifunktionsraum über den offenen Mittelbereich bis in die Loggien an der Ostseite. Dies lässt die Wohnungen hell und großzügig erscheinen. Alle Wohnungen sind barrierefrei. Es ist dem Bauherren ein Anliegen, dass optional lebenslanges Wohnen möglich ist.
Ein ehrgeiziges Energiekonzept mit dem Standard KfW-Effizienzhaus 70 wurde umgesetzt, obwohl die Gesamtkubatur zu etwa 65 % aus der Altbau- und nur zu etwa 35 % aus der Neubausubstanz besteht. Dies wurde erreicht durch die hochwärmegedämmte Gebäudehülle – im Altbau durch die Innendämmung aus 10 cm Kalziumsilikat, im Anbau durch 14 cm Mineralwolledämmung – und die sehr gute Wärmedämmung der Kellerdecke und des Holzrahmenbaus. Die Beheizung und Warmwasserbereitung erfolgt ausschließlich über Wärmepumpen / Geothermie.

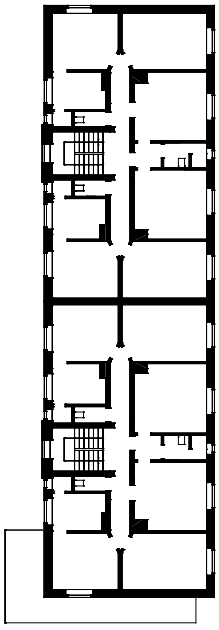
Fotos © Jens Kirchner



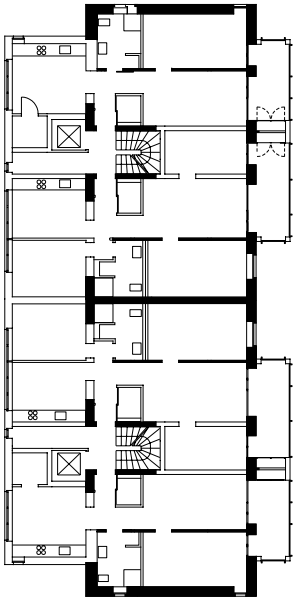
Schnitt Bestand



Schnitt nach Sanierung



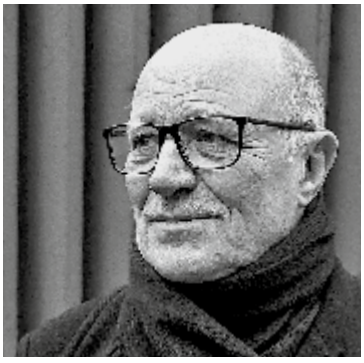
Grundriss Bestand



Grundriss nach Sanierung

Die massiven sichtbar belassenen Backsteinwände des Altbaus regulieren mit ihrer speicherfähigen Masse das Raumklima. Aus dem robusten und etwas düsteren Altbau ist durch Transformation und Weiterbauen ein komplexes Gebäude entstanden, dessen einzelne Bauglieder durch Material und Bauzeit klar ablesbar sind. Das schöne Backsteinmauerwerk des Altbaus, der etwas hellere Backstein des Anbaus aus einer kleinen westfälischen Ziegelei, das wie eine Klammer wirkende Staffelgeschoss und die Loggien, verputzt wie der Sockel des Altbaus und als eigenständiges Bauwerk vor die Backsteinfassade gestellt, erscheinen wie aus einem Baukasten zusammengefügt. Im Ergebnis erscheint das Gebäude trotz größerem Volumen differenzierter, weniger massig und einladender als der Ursprungsbau.

Reinhard Martin Architekt



REINHARD MARTIN ARCHITEKT BDA

Universität Stuttgart, Diplom

Berufliche Stationen
– Planungsgesellschaft URBA, Stuttgart, Prof. Antero Markelin, Prof. Michael Trieb
– Lorenzen & Poppe, Hamburg

1976
Bürogründung Martin, Medenwaldt, Selle, Hamburg

Verlegung Bürostandort nach Münster, Medenwaldt & Martin

ab 1994
Reinhard Martin Freier Architekt BDA

Unser Büro interessiert das gesamte Spektrum von städtebaulichen Aufgaben bis zur Innenarchitektur.

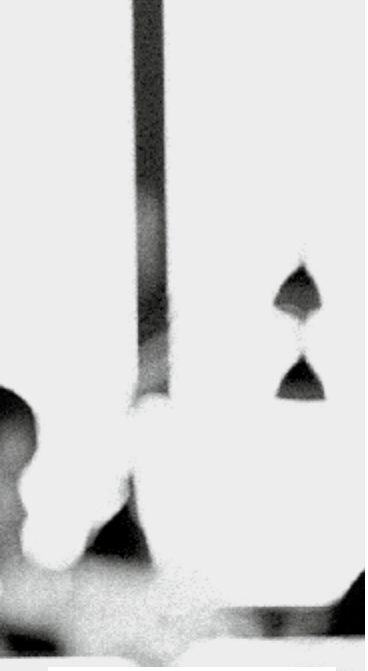
Weitere Informationen zu Reinhard Martin Architekt BDA finden Sie unter

▶ fritz-hoeger-preis.com/reinhard-martin

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Gold

WOHNHOCHHAUS SINGERSTRASSE GIORGIO GULLOTTA ARCHITEKTEN



UNGENUTZTE POTENZIALE ENTFALTEN

Wo vor kurzem noch ein brach gelegtes Grundstück war, thront jetzt ein imposantes Wohnhochhaus in hell-grauem Backstein-Kleid. Zehngeschossig und mit geschwungenen Balkonen schafft es neue Potenziale.

GIORGIO GULLOTTA ARCHITEKTEN

ist ein renommiertes Architekturbüro im Herzen Hamburgs, gegründet 2006 von dem Architekten Giorgio Gullotta. Ein internationales Team entwickelt hier anspruchsvolle Projekte. Nach seinem Studium hatte Gullota zunächst von 1994 bis 2000 im Büro von Gerkan Marg und Partner sowie in einer Büropartnerschaft gearbeitet.

Inzwischen verfügt er über einen breiten Erfahrungshintergrund. Nationale und internationale Architekturprojekte jeder Größenordnung – von privaten Einfamilienhäusern über Sanierungen historischer Bauwerke bis hin zu Hotel- und Gewerbeobjekten – sowie Städtebau und Interior Design werden unter der Regie Gullottas mit hoher Entwurfsqualität und fachlicher Kompetenz realisiert. Qualität – das bedeutet für Giorgio Gullotta Architekten, ein Projekt von Anfang bis Ende zu denken.

VORTEILE SPRACH MIT ARCHITEKT GIORGIO GULLOTTA

NACHVERDICHTUNG – DAS WACHSTUM DER STADT: WIE MÜSSEN WIR ANTWORTEN, UM ZUKUNFTSFÄHIGEN WOHNRAUM ZU SCHAFFEN?

Indem wir uns als Architekten für jedes Grundstück, jede Lücke im Stadtraum die Zeit nehmen, den Bauplatz genau zu analysieren und zu studieren um so dann die richtige und beste Lösung für den Ort zu finden. Architektur muss über Jahrzehnte hinweg beständig sein, und daher muss alles sauber und gut bis ins kleinste Detail geplant werden.

WIE SETZT MAN IN EINER STADT WIE BERLIN NOCH BESONDERE AKZENTE ALS ARCHITEKT?

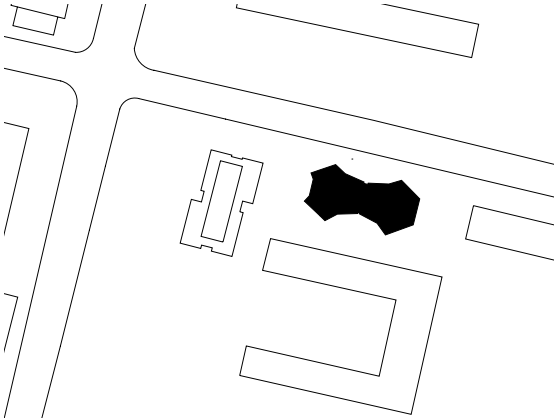
Durch Qualität und Präzision bis ins kleinste Detail. Das beginnt bei der Fassade und geht bis in die Wohnung hinein.

DARAN ANKNÜPFEND: DER FREIE AUSBLICK IST EINE WESENTLICHE QUALITÄT IHRES WOHNHOCHHAUSES. WIE PASST BACKSTEIN ZU IHRER PHILOSOPHIE?

Ja, die Gebäudeform generiert sich aus den Anforderungen an modernen und guten Wohnraum, der Mensch möchte in die Ferne schauen, er braucht zum Leben aber auch das Licht. Die Form des Hauses lässt dies trotz der dichten Umgebungsbebauung zu. Der Backstein ermöglicht mir als Architekt, eine spannende Fassade zu entwerfen, Vor- und Rücksprünge, scharfe und weiche Kanten sind möglich zu bauen, ohne dass das Bauwerk seine Beständigkeit verliert. Genau das sind wichtige Entwurfsparameter für die Gebäudeform und die daraus resultierende Architektur gewesen.

In einer Baulücke im Osten Berlins bildet der Wohnturm eine gelungene Nachverdichtung. ▶

Lageplan



▲ Das warm-graue Klinkerkleid erzeugt ein spannendes Licht- und Schattenspiel.

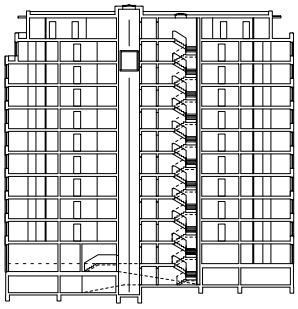
WINNER GOLD | WOHNUNGSBAU / GESCHOSSWOHNUNGSBAU

Für gute Nachbarschaft „Eine vorhandene Großsiedlungsbebauung im Osten Berlins sinnvoll zu ergänzen, ist für die Architekten eines Wohnbauprojekts immer eine Herausforderung. Mit seiner hellgrauen Klinkerfassade fügt sich das moderne 10-geschossige Wohnhochhaus spielerisch in den Bestand ein, ohne dass dabei der eigene, selbstbewusst unabhängige Ausdruck des solitär dastehenden Gebäudes verloren geht. Der freistehende, mehrfach geknickte Baukörper ermöglicht den Bewohnern freie Blicke. Besonders charakteristisch für das Gebäude ist die hellgraue Klinkerfassade mit den langgestreckten Balkonen, durch die sich das Gebäude auch in der Farbigkeit gut in die Umgebung integriert."

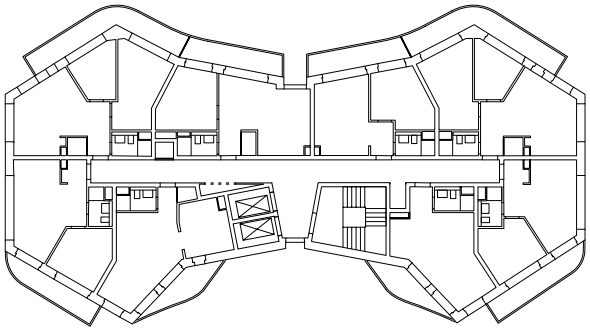
Statement der Jury

DIE VERWENDUNG VON BACKSTEIN ERMÖGLICHT FÜR FASSADEN ZU ENTWERFEN, DIE EINERSEITS SPIELERISCH SEIN KÖNNEN, ANDERSEITS KLAR UND TROCKEN SIND. JE NACH BEDARF. KURZ GESAGT: BRICK IS BEAUTIFUL!

GIORGIO GULLOTTA



Längsschnitt



Grundriss
Regelgeschoss

Fotos © Jochen Stüber

▲ Der polygone Grundriss ermöglicht für die einzelnen Wohnungen eine optimale Belichtung, Belüftung und Ausrichtung.

WINNER GOLD

ORT
Berlin, Deutschland

BAUHERR
Herr Thomas Kreye

ARCHITEKT
Giorgio Gullotta Architekten

STATIK
Knippers Helbig GmbH

GRUNDSTÜCKSFLÄCHE
2.050 m²

BEBAUTE FLÄCHE
552 m²

NUTZUNGSFLÄCHE
3.600 m²

UMBAUTER RAUM
22.210 m³

ANZAHL GESCHOSSE
10 plus Staffelgeschoss

BAUZEIT
2014 – 2016

Das früher als Parkplatz genutzte und brachliegende Grundstück im Osten Berlins wurde durch den modernen 10-geschossigen Baukörper mit 71 Wohneinheiten städtebaulich sowie architektonisch aufgewertet und seiner zentralen Lage entsprechend umgenutzt. Die an der Singerstraße klaffende Baulücke wurde durch das neue Wohnhochhaus und das benachbarte bereits sanierte Wohnhochhaus Andreasstraße 22 neu belebt. Der in seinem Grundriss polygonale Baukörper ermöglicht für die einzelnen Wohnungen eine optimale Belichtung, Belüftung und Ausrichtung der Wohnräume. Die Verdrehung der Fassadenfronten entgegen der Nachbargebäude bietet den Bewohnern einen freien Ausblick. Der Abstand zur Brandwand ist vergrößert worden und eine direkte Belichtung zu allen Jahreszeiten möglich.

Die Wohnungen verfügen über eine qualitativ hochwertige Ausstattung. Die moderne, großzügige Lobby öffnet sich zur Singerstraße, heißt den Bewohner willkommen und bietet eine entspannte Aufenthaltsqualität. Durch großflächige Verglasungen entsteht ein lichtdurchfluteter Raum. Die interne Erschließung erfolgt über einen zentralen Erschließungskern mit einem Treppenhaus und zwei Aufzügen.

Das Gebäude ist in Stahlbeton-Skelettbauweise mit nicht tragenden Wohnungstrennwänden und einer hochwärmegedämmten Klinkerfassade konstruiert. Raffinierte Vor- und Rücksprünge in dem warmgrauen Klinkermauerwerk erzeugen ein spannendes Licht- und Schattenspiel und geben der Fassade ihre Struktur. Vertikale Glasfugen als Pfosten-Riegel-Konstruktion durchbrechen die horizontalen Balkonbänder und proportionieren die breiteren Gebäudefassaden. Die champagnerfarbenen Holz-Alu-Fenster sowie die großzügig horizontal geschwungenen Balkongeländer verleihen zusammen mit dem Klinker dem Wohnhochhaus eine elegante Leichtigkeit.

Giorgio Gullotta Architekten

Weitere Informationen zu Giorgio Gullotta Architekten finden Sie unter

▶ fritz-hoeger-preis.com/giorgio-gullotta

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Gold

NEWCOMER

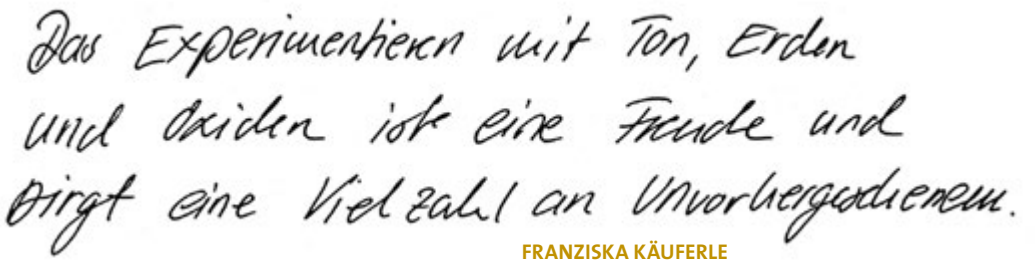
FABRIK FÜR BAUKERAMIK FRANZISKA KÄUFERLE UND SINA PAULINE RIEDLINGER

▲ Velten an der Oberhavel ist als „Ofenstadt“ bekannt, in diesem Umfeld wurde eine fiktive keramische Produktionsstätte geschaffen.

WINNER GOLD | NEWCOMER

Durch und durch durchdacht „Der Entwurf für einen fiktiven Firmensitz für keramische Werkstätten überzeugt durch die dezidierte Analyse von Typologie und Baustoff. Die expressive Schnittfigur sowie die ornamentale Grundrissgrafik finden ihre atmosphärische Entsprechung in den Innenraumperspektiven und zeugen von einer zeitgemäßen Weiterentwicklung ehemals raumstiftender Elemente, wie dem Brennofen. Das Experiment mit Zuschlägen und Glasuren legt den Fokus auf wesentliche Gestaltungsparameter des Backsteins und prägt Raumprogramm und Materialisierung. Es entsteht ein Ort, durch dessen Konzeption und Ausdruck sich die Machart und das gestalterische Spektrum des Baustoffes in Architektur konstituiert."

Statement der Jury



FRANZISKA KÄUFERLE
SINA PAULINE RIEDLINGER

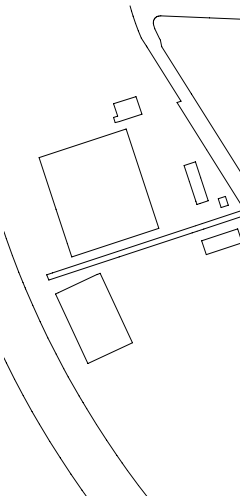
ODE AN DEN TON

Dass die Wertschätzung von echter Handwerkskunst dieses Projekt besonders prägt, zeigt sich nicht nur im Innern des fiktiven Sitzes einer Baukeramikfirma, sondern auch an der fundierten Materialstudie.

In Velten an der Oberhavel werden seit dem 17. Jahrhundert Waren aus Ton hergestellt. Bekannt wurde die Ofenstadt durch den Berliner Töpfermeister Tobias Feilner. Mit dem wirtschaftlichen Höhepunkt der Baukeramik um 1900 befanden sich in Velten 43 florierende Unternehmen. Heute gibt es vor Ort nur noch den Familienbetrieb B.O.S. Velten. Für diese Umgebung entwarfen Franziska Käuferle und Sina Pauline Riedlinger im Rahmen ihrer Masterarbeit einen fiktiven Firmensitz, welcher alle Voraussetzungen für eine effektive und moderne keramische Produktionsstätte schafft. So fasst das Erdgeschoss die beiden getrennten Produktionsketten von Glasur und Ton sowie die Gas- und Elektrobrennöfen. Die oberen Geschosse sind für Lagerflächen und Nebenräume vorgesehen. Im Herzen des Gebäudes findet sich ein Archivraum, ähnlich einer „Wunderkammer".

Ein Hauptanliegen war es, den Familienbetrieb zur Identitätsstiftung eng mit seinem Firmengebäude zu verbinden. Aus diesem Grund sind die spezifischen Charakteristika der lokalen Typologie der Ofenfabrik und ihrer historischen Brennöfen mit in den Entwurf eingeflossen und sichern die innere Belichtung. Darüber hinaus wurde die übergeordnete Frage nach Art und Angemessenheit der Außendarstellung eines Baukeramik-Produzenten gestellt und wie sich ein zeitgenössisches Unternehmen hierzu positionieren sollte.

Ton und Glasur sind nicht nur ästhetisches Mittel, sondern von Beginn an wesentlicher konzeptioneller Bestandteil des Entwurfes. Anhand von über 300 Probestücken wurde eine Annäherung an den Werkstoff unternommen. Ziel war es, ein Produkt zu ent-



WINNER GOLD

ORT
Velten, Deutschland

ARCHITEKT
Franziska Käuferle
Sina Pauline Riedlinger

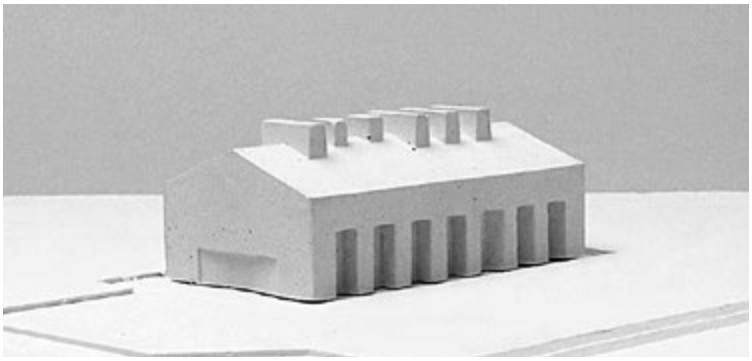
GRUNDSTÜCKSFLÄCHE
15.382 m²

BEBAUTE FLÄCHE
1.704 m²

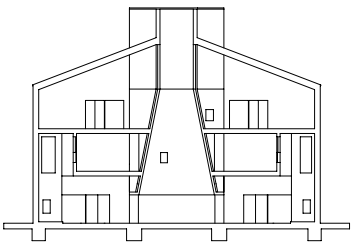
NUTZUNGSFLÄCHE
3.942 m²

UMBAUTER RAUM
32.940 m³

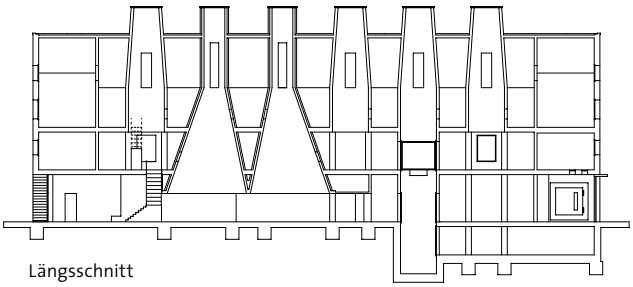
▲ Im Herzen des Gebäudes erinnert ein Archivraum an die legendären „Wunderkammern" der Spätrenaissance und des Barock.



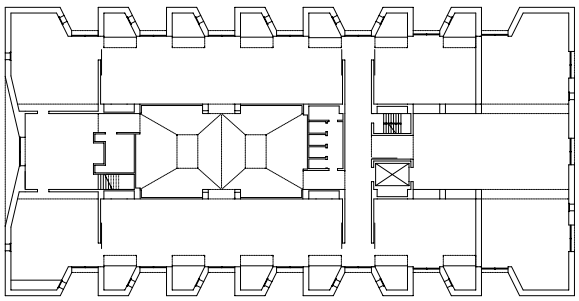
Modell



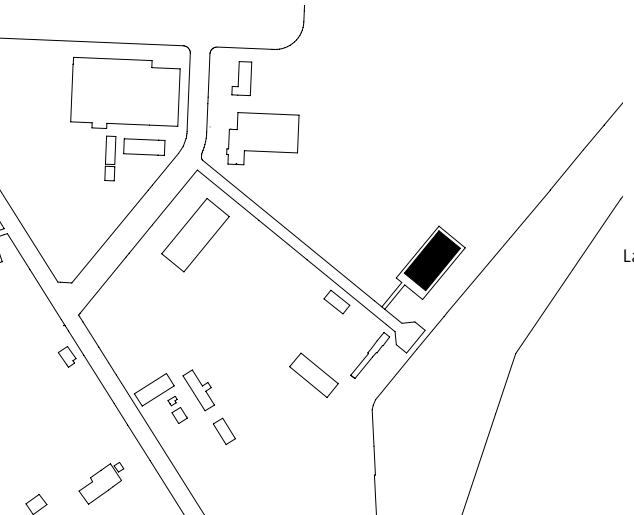
Querschnitt



Längsschnitt



Grundriss

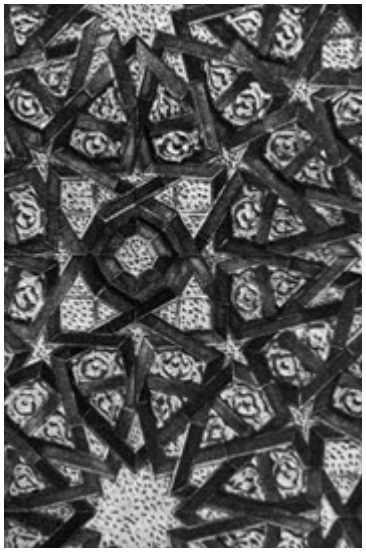


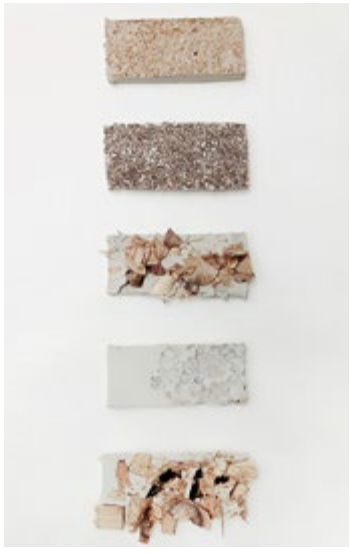
Lageplan

wickeln, das die Firma und ihren Anspruch an Qualität und Handwerkskunst repräsentiert. Ansatz und Ausgangspunkt der Materialstudie war die raue Beschaffenheit der Wandflächen. Dazu die Planerinnen: „Diese Eigenschaft wird durch die Addition der verwendeten Ornamente geschaffen. Ihre Plastizität bildet die Basis der Struktur. Dabei versucht unser Ansatz, sich vom klassischen Ornament zu lösen, dabei jedoch dessen Eigenschaften zu übernehmen."

Dabei vertrauten die Newcomerinnen auf die Materialeigenschaften und das Verfahren: „Zu Beginn des Prozesses ist der Ton weich und formbar, er ändert seinen Zustand im Brand und wird zu einem festen Körper", erläutern sie. „Die konzeptionelle Überlegung ist, Raum für diesen Prozess zu schaffen. Bei einer Brenntemperatur von 1200 Grad verbrennt alles Organische. Diesen Umstand machen wir uns zu eigen. Es werden organische Materialien in die Oberfläche des weichen Tons eingearbeitet, welche die gewünschte Struktur formen sollen. Während des Brands brennen diese Stoffe rückstandslos aus und hinterlassen eine plastische Oberfläche. Die so entstandenen Backsteine stammen eindeutig aus derselben Familie, sind allerdings individuelle Stücke. Durch die Technik erinnert das Endprodukt an seine frühere weiche Beschaffenheit und gleichzeitig wird der Vorgang des Brennens sichtbar gemacht. Für uns

▲ Ergebnis der Materialstudien: entwickelte Backsteine im Fassadenmodell.





In 300 Probestücken wurde eine Annäherung an den Werkstoff unternommen. ▶

wird somit die Frage nach der Wahrheit oder Echtheit der entwickelten Form beantwortet.“ In ihrem Entwurf kommen die Backsteine in der Fassade zum Einsatz. Die Anordnung kann als eine Mischung aus Flämischem und Wildem Verband beschrieben werden, bestehend aus einem überlangen Läufer, welcher immer auf einen strukturierten Binder trifft. So kann eine ornamentale Wirkung des Verbands umgangen werden – und das Gebäude erscheint monolithisch.

Der Entwurf ist als veredelter Rohbau gedacht, jedoch sollen alle vertikalen Lichträume einen feineren Ausführungsstandard erhalten, um zu Aufenthaltsinseln in der Struktur zu werden. Mit der zweiten Versuchsreihe wurden Glasuren für die aufgehenden Räume entwickelt. Aus gemahlenen Sanden und Steinen aus einem lokalen Tagebauwerk entstand eine natürliche Farbpalette, die das Farbkonzept an die geologische Beschaffenheit der Umgebung bindet. Werden diese Pigmente in Grundglasuren eingemischt, ist die Konzentration der Oxide nicht ausreichend, um eine effektive Färbung zu erzielen. Durch Experimente wurde jedoch deutlich, dass eine punktuelle Färbung in Vertiefungen der keramischen Oberfläche stattfindet. Dieser Effekt wurde in weiteren Versuchsreihen untersucht. So wurde eine Reihe an strukturierten Fliesen entwickelt, die in ihrer Nuance einmalig existieren.

Franziska Käuferle und Sina Pauline Riedlinger

◀ Ton und Glasur sind wesentlicher konzeptioneller Bestandteil des Entwurfes.

Fotos © Sina Pauline Riedlinger, Franziska Käuferle

SINA PAULINE RIEDLINGER
***1989**

lebt und arbeitet als Architektin in Berlin. Ihr Architekturstudium absolvierte sie an der Beuth Hochschule für Technik und an der TU Berlin.

Erfahrung sammelte sie während ihrer langjährigen Mitarbeit seit Studienzeiten bei AFF Architekten in Berlin. Ihr Spezialgebiet ist Bauen im Bestand. Dazu gesellt sich eine freiberufliche Tätigkeit als Gestalterin im Bereich Interior-Design seit 2019.

FRANZISKA KÄUFERLE
***1986**

ist eine Architektin aus Berlin. Nach dem Architekturstudium an der TU München, der Artesis Antwerpen und der TU Berlin folgte eine mehrjährige Tätigkeit in Berlin bei Bruno Fioretti Marquez.

2020 gründete sie das eigene Büro Franziska Käuferle Architektur. Zusätzlich ist sie Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl Wohnbauten von Prof. Katharina Löser und Prof. Johannes Lott an der TU Dresden.

Weitere Informationen zu Franziska Käuferle und Sina Pauline Riedlinger finden Sie unter

▶ fritz-hoeger-preis.com/kaeuferle-riedlinger

DIE SIEGER IM ÜBERBLICK

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Grand Prix

KATEGORIE
EINFAMILIENHAUS/ DOPPELHAUSHÄLFTE
Nakasone House, MX
Escobedo Soliz, MX

ÖFFENTLICHE BAUTEN, SPORT UND FREIZEIT
Musée cantonal des Beaux-Arts
Lausanne, CH
Barozzi Veiga, ES

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Gold

KATEGORIE
BÜRO- UND GEWERBEBAUTEN
„Brickfields" Business Centre, Hoxton, GB
Witherford Watson Mann Architects, GB

EINFAMILIENHAUS/ DOPPELHAUSHÄLFTE
Couldrey House, AU
Peter Besley Pty Ltd, AU

ÖFFENTLICHE BAUTEN, SPORT UND FREIZEIT
Civic Center 1015, ES
HARQUITECTES, ES

WOHNUNGSBAU/ GESCHOSSWOHNUNGSBAU
Wohnhochhaus SINGERSTRASSE 33, DE
Giorgio Gullotta Architekten, DE

AUSZEICHNUNG
BESTES SANIERUNGSPROJEKT
Wohnhaus Schiffahrter Damm, DE
Reinhard Martin Architekt BDA, DE

BESTES ENERGIEEFFIZIENZPROJEKT
Gebäudeintegriertes Dachgewächshaus und Verwaltungsgebäude am Altmarkt, DE
KUEHN MALVEZZI, DE

NEWCOMER-AWARD
Fabrik für Baukeramik in der Oberhavel, DE
Franziska Käuferle & Sina Pauline Riedlinger, DE

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Silver

KATEGORIE
BÜRO- UND GEWERBEBAUTEN
Umbau und Aufstockung eines Industriedenkmals, CH
Ernst Niklaus Fausch Partner AG, CH

EINFAMILIENHAUS/ DOPPELHAUSHÄLFTE
Haus am Buddenturm, DE
hehnpohl architektur bda, DE

Haus am Englischen Garten, DE
Baumstark Bielmeier Architekten GbR mit Axel Baudendistel, DE

ÖFFENTLICHE BAUTEN, SPORT UND FREIZEIT
Stadtbibliothek Heidenheim, DE
Max Dudler, DE

WOHNUNGSBAU/ GESCHOSSWOHNUNGSBAU
Chadwick Hall Student Residencies, University of Roehampton, GB
Henley Halebrown, GB

NEWCOMER-AWARD
Umnutzung, Scheune zu Wirtschaftsvilla, DE
Johanna Köhnlein, DE

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Bronze

KATEGORIE
BÜRO- UND GEWERBEBAUTEN
Johann Jacobs Haus, DE
Felgendreher Olfs Köchling Architekten GmbH, DE

ÖFFENTLICHE BAUTEN, SPORT UND FREIZEIT
Can Sau. Emergency Scenery, ES
unparelld'arquitectes, ES

WOHNUNGSBAU/ GESCHOSSWOHNUNGSBAU
Casa Rossa Chemnitz, DE
bodensteiner fest Architekten BDA Stadtplaner PartGmbB, DE

NEWCOMER-AWARD
WERKSTADT – Alte Textilfabrik Berga, DE
Pascal Schettki & Andreas Mischke, DE

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Winner
Special Mention

KATEGORIE
BÜRO- UND GEWERBEBAUTEN
Bridgekeepers house 't Melkhuisje, NL
BureauVanEig, NL

EINFAMILIENHAUS/ DOPPELHAUSHÄLFTE
Sediment-Loft Marienwerder, DE
Tillmann Wagner Architekten BDA, DE

ÖFFENTLICHE BAUTEN, SPORT UND FREIZEIT
DesignBuild: Zentrum für Kultur und Ökologie Quiané, MX
Studierende der Hochschule München und der Universidad La Salle Oaxaca, DE

Hochzeitsturm, DE
Uwe Schröder Architekt, DE

flat2curved – Ziegelschale aus planaren Ziegelfertigteilen, DE
quadrat+ architektengesellschaft mbH, DE

WOHNUNGSBAU/ GESCHOSSWOHNUNGSBAU
Kloosterbuuren, NL
Hans van der Heijden Architect, NL

The Interlock, GB
Bureau de Change architects, GB

Strijp R Eindhoven, NL
Bedaux de Brouwer Architecten, NL

NEWCOMER-AWARD
Pfirsichhaus, CN
Frederic Schnee, DE

Pathos Backstein, DE
David Jan Wilk, DE

FRITZ-HÖGER-PREIS 2020

Nominee

KATEGORIE
BÜRO- UND GEWERBEBAUTEN
Neubau Verwaltungsgebäude Textilverband in Münster, DE
behet bondzio lin architekten, DE

Firestation Wilrijk, Antwerpen, BE
Happel Cornelisse Verhoeven, NL

Unternehmenszentrale für den dm-drogerie markt in Karlsruhe, DE
LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei GmbH & Co. KG, DE

EINFAMILIENHAUS/ DOPPELHAUSHÄLFTE
Haus am Deich, DE
Thomas Kröger Architekten GmbH, DE

Stylepark Neubau am Peterskirchhof, DE
NKBAK, DE

ÖFFENTLICHE BAUTEN, SPORT UND FREIZEIT
Changjiang Art Museum, CN
Vector Architects, CN

Petrus-Jakobus-Kirchenzentrum, DE
Peter Krebs Büro für Architektur, DE

Hochschule Luzern – Musik, CH
Enzmann Fischer & Büro Konstrukt, CH

Ursulinen, BE
Label architecture, BE

Extention and renovation of Museum de Lakenhal, NL
Happel Cornelisse Verhoeven, NL

Leietheater Deinze, BE
TRANS architectuur | stedenbouw & V+, BE

WOHNUNGSBAU/ GESCHOSSWOHNUNGSBAU
Wohnen am Verna-Park, DE
Baur & Latsch Architekten, DE

Zellige, FR
tectône architectes & tact architectes, FR

Wohn- und Geschäftshäuser „Gleistribüne“, CH
EschSintzel Architekten, CH

A house with a green neighbourhood, IR
AlirezaMashhadimirzaArchitects, IR

NEWCOMER-AWARD
Autobahnkapelle bei Kaiserslautern, DE
Pascal Richter, DE

Refugium – Ein Rückzugsort in der Natur, DE
Emely Arnold, DE

Like A Maggie’s Centre, DE
Julius Jacobi, DE

Das Backstein-Quartier „Barrio Rojo“, DE
Simona Capaul, CH

Empfohlene Qualität
für zweischaliges
Bauen mit Backstein

Achten Sie auf
dieses Zeichen.

Bauen mit Backstein –
Zweischalige Wand Marketing e. V.
Reinhardtstraße 12–16
10117 Berlin
T 030/5200999-0
F 030/5200999-28
www.fritz-hoeger-preis.com

Maximales Qualitätsdenken in der Herstellung und Angebotsvielfalt zeichnen die Mitgliedsunternehmen der Arbeitsgemeinschaft Zweischalige Wand Marketing e. V. aus. Ob mit modernster Brenntechnik oder traditionell im Ringofen, allesamt produzieren sie Steine für Bauherren, Architekten und Investoren, die mit Blick auf Qualität und Langlebigkeit bauen. Die Mitglieder erkennen Sie an dem Markenzeichen (links).

HERSTELLER

KLINKER AUS BOCKHORN
T 04452/9128-0
www.bockhorner.de

DEPPE BACKSTEIN-KERAMIK
T 05942/9210-0
www.deppe-backstein.de

Wittmunder Klinker
T 04462/9474-0
www.wittmunder-klinker.de

Gillrath RHEINISCHER RINGOFEN
T 02431/2200
www.gillrath.de

GIMA Qualität aus Ton
T 08732/240
www.gima-ziegel.de

VANDERSANDEN
T 05171/80165-20
www.vandersanden.com

Hagemeister Neues aus Klinker
T 02502/804-0
www.hagemeister.de

JANINHOFF KLINKERMANUFAKTUR
T 02501/9634-0
www.janinhoff.de

OLFRY
T 04441/959-0
www.olfry.de

PETERSEN TEGL SINCE 1791
T +45/7444/1236
www.petersen-tegl.dk

RANDERS tegl
T 04192/8793-0
www.randerstegl.de

Röben
T 04452/88-0
www.roeben.com

FÖRDERMITGLIEDER

JUNG

quick-mix

IN KOOPERATION MIT

BDA Bund Deutscher Architektinnen und Architekten

Bauwelt · Bau Meister · DBZ Deutsche Bauzeitschrift · der architekt · db · Atrium · DETAIL · HÄUSER · wa · BBB

037-05/108